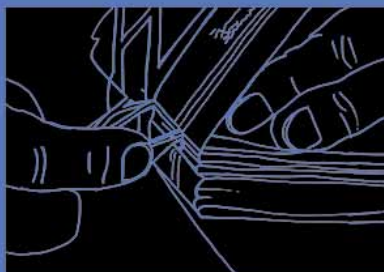
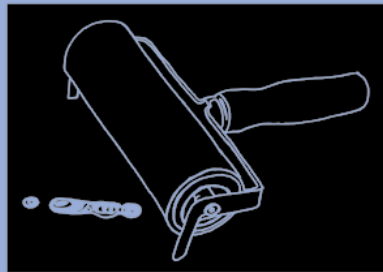
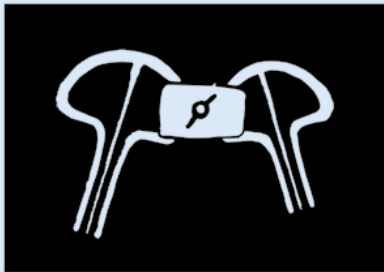


# IMMATERIAL MATTERS

## Immaterielles Kulturerbe in der pädagogischen Praxis

Von der Theorie zur Praxis: Erkenntnisse und Ergebnisse



**unesco**

Österreichische  
Nationalkommission

# IMPRESSUM

Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.): IMMATERIAL MATTERS | Immaterielles Kulturerbe in der pädagogischen Praxis. Von der Theorie zur Praxis: Erkenntnisse und Ergebnisse. Wien, 2024.

**Herausgeberin:**

Österreichische UNESCO-Kommission,  
Universitätsstraße 5, 1010 Wien  
Österreich

E-Mail: [oeuk@unesco.at](mailto:oeuk@unesco.at)

Website: [www.unesco.at](http://www.unesco.at)

ISBN-Nummer: 978-3-9505483-2-7

DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.13882525>

Erstmals erschienen: April 2024



**Idee | Konzeption | Redaktion:** Cristina Biasetto, Stephanie Godec

**Autorinnen:** Vanessa Achilles, Cristina Biasetto, Tamara Nikolić Đerić, Stephanie Godec

**Lektorat:** Christine Feldhofer-Otte, Stephanie Godec

**Übersetzung:** Helen Forster

**Grafik und Layout:** Marion Moschik

**Cover Design | Covergestaltung | Schafgarbe, Maske der Schellenschlagerinnen,**

**Walze und Buchbinderei:** Elke Spissak

**Maultrommel:** Tabea Tiede



Diese Publikation ist in Open Access und steht unter der Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International Public License (CC-BY-NC-SA 4.0) (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/igo/>).

Mit Unterstützung des

 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

# VORWORT

## Lebendiges Erbe im Klassenzimmer: Bildungsqualität und kulturelle Vielfalt

Im Rahmen der Agenda 2030, die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung definiert, kommt dem vierten Ziel (SDG 4) – hochwertige Bildung – eine herausragende Rolle zu. SDG 4 geht über die zentrale Forderung von inklusiver und qualitativ hochwertiger Bildung für alle hinaus und betont die Relevanz von Bildungsqualität sowie lebenslangem Lernen. Insbesondere SDG 4.7 unterstreicht, dass Bildung eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit sowie die Anerkennung kultureller Diversität fördern muss.

Die Einbindung von Kultur in die Bildung ist dafür unerlässlich, da sie nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch kritisches Denken, Kreativität und interkulturelle Sensibilität fördert. Den vorliegenden Pilotprojekten gelingt dies, indem sie Immaterielles Kulturerbe interdisziplinär in den schulischen Unterricht integrieren. Sie unterstreichen die Lebendigkeit dieses Erbes und verweisen sowohl auf seine lokale als auch auf seine globale Komponente. Dadurch können Schüler\*innen einerseits ein Gefühl der Zugehörigkeit zur lokalen Gemeinschaft, andererseits ein umfassendes Verständnis für globale Zusammenhänge, ganz im Sinne der Agenda 2030, erlangen.

Vernetztes und kritisches Denken sind der Schlüssel für problemlösungsorientierte Gesellschaften und stärken die Demokratie. Daher sind Initiativen wie diese von großer Bedeutung: Zum einen, weil sie die Kommunikation unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure – aus Bildung und Kultur – fördern, zum anderen, weil sie die Neugier junger Menschen wecken und sie für ihre Umwelt und unser gemeinsames kulturelles Erbe sensibilisieren.

**ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek**

Bundesminister für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung

## Immaterielles Kulturerbe als Motor für Wertschätzung der Vielfalt im Unterricht

Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ist eine lebenslange Bereicherung und eine Erfahrung, die nicht früh genug gemacht werden kann. Wir müssen junge Menschen für Kunst und Kultur begeistern! Eine vom BMKÖS in Auftrag gegebene Studie belegt, dass 46 Prozent aller regelmäßigen Kulturbesucher\*innen bekräftigen, dass die Schulzeit ihr Interesse an Kunst und Kultur gefördert habe.

Die Pilotprojekte der vorliegenden Publikation «IMMATERIAL MATTERS» setzen genau hier an und begründen einen beispielhaften Brückenschlag zwischen Kultur und Bildung. Unser immaterielles Erbe ist vielfältig und lebendig, es prägt ein gesellschaftliches Zusammenleben und kann Wege zu einer friedlicheren und lebenswerteren Welt aufzeigen. Wesentlich ist, ein tiefes Verständnis für dieses Erbe zu fördern, den Reichtum kultureller Traditionen zu schützen und zu bewahren. Den Zugang zu unseren gemeinsamen kulturellen Praktiken für zukünftige Generationen zu sichern, stärkt Identitäten und gegenseitigen Respekt und leistet einen maßgeblichen Beitrag für eine inklusive Gesellschaft.

«IMMATERIAL MATTERS» verdeutlicht eindrucksvoll die Rolle des Immateriellen Kulturerbes im Leben seiner Träger\*innen und wie durch Vermittlung und Dialog Schüler\*innen im Unterrichtsalltag bereichert werden. Durch die Zusammenarbeit von Akteurinnen und Akteuren des Kultur- und des Bildungsbereichs entsteht ein neues Verständnis für Wissen, Praktiken und Fertigkeiten.

Die nachfolgenden Materialien sollen Inspiration bieten, um das Immaterielle Kulturerbe als integralen Bestandteil des täglichen Lebens und Lernens zu erkennen und zu fördern. Gemeinsam können wir unser wertvolles Erbe erhalten und eine Zukunft gestalten, die von Vielfalt und Verständnis geprägt ist.

**Mag.<sup>a</sup> Andrea Mayer**

Staatssekretärin für Kunst und Kultur

## Der Wert der kulturellen Bildung für sozialen Wandel

Dem Zusammenspiel und der Verschränkung von Kultur und Bildung kommt seit jeher eine wesentliche Rolle für unser gesellschaftliches Leben zu. Dabei beschränkt sich kulturelle Bildung nicht auf das reine Vermitteln von Fakten: Vielmehr ermöglicht sie es Menschen und Gemeinschaften, ihre Kreativität zu entfalten, über Kunst und Kultur miteinander in Dialog zu treten, die eigenen Perspektiven zu erweitern und dabei Empathie und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Die aktive Förderung von Kunst und Kultur in der Bildung wird daher immer essenzieller – insbesondere in einer Welt, die zunehmend von dynamischem Wandel geprägt ist und in der viele Antworten auf die Fragen der Zukunft in Vielfalt, Innovation und Kreativität liegen.

Die UNESCO setzt sich seit 2006 verstärkt für kulturelle Bildung ein. Mit dem im Rahmen der „World Conference on Culture and Arts Education“ veröffentlichten, wegweisenden „Framework“ zeichnete und zeichnet die Organisation klare Ziele und Maßnahmen vor, um sicherzustellen, dass Kunst und Kultur in Bildungseinrichtungen und -systemen weltweit Platz finden.

Die Publikation «IMMATERIAL MATTERS» und das Projekt „IKE goes ASPnet“ der Österreichischen UNESCO-Kommission zeigen, wie facettenreich sich Kultur und Bildung gegenseitig bereichern können: Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes (IKE) und Lehrpersonen von UNESCO-Schulen werden ermutigt, sich interdisziplinär mit dem Lehren und Lernen mit und über IKE auseinanderzusetzen. Dies trägt nicht nur wesentlich zum Ziel der UNESCO bei, kulturelle Bildung durch Partnerschaften zu stärken, sondern ermöglicht auch Menschen den Zugang zu vielfältigen kulturellen Erfahrungen, und fördert dabei interkulturelles Verständnis und die Stärkung sozialer Verbindungen.

Ich freue mich über diese gelungenen Initiativen, die einmal mehr aufzeigen, welche Potenziale im gemeinsamen Denken von Kultur und Bildung vorhanden sind.

**Dr.<sup>in</sup> Sabine Haag**  
Präsidentin der Österreichischen  
UNESCO-Kommission

## IMMATERIAL MATTERS: Kulturpraktiken im Schulunterricht für eine nachhaltige Entwicklung

«IMMATERIAL MATTERS» sind Aspekte des Lebens, die nicht physisch greifbar sind, aber dennoch einen bedeutenden Einfluss auf unsere Gesellschaft, Kultur und unser individuelles Leben haben. Diese immateriellen Aspekte spielen eine wesentliche Rolle in unserem Verständnis von Identität, Werten, Beziehungen und sogar in der Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen. Die Elemente des österreichischen Verzeichnisses des Immateriellen Kulturerbes eröffnen mit ihrer Vielschichtigkeit eine reiche Palette an Interpretationsmöglichkeiten und lassen Raum für kreative Auseinandersetzungen. Der Umgang mit kulturellem Erbe und das Bewusstsein dafür muss gelernt und erlebt werden.

In einem zweijährigen Kooperationsprojekt des Fachbereichs Bildung und des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe an der Österreichischen UNESCO-Kommission entstanden fünf außerordentliche Projekte, die in Zusammenarbeit von Lehrpersonen an UNESCO-Schulen und Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes erarbeitet und in den Schulunterricht implementiert wurden.

Die vorliegende Publikation setzt das Projekt in Beziehung zu den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung und stellt die Ergebnisse der zweijährigen Auseinandersetzung, zur Implementierung von Kulturpraktiken in den schulischen Unterricht, vor. Außerdem helfen zahlreiche Handlungsanweisungen, sowohl für Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes als auch für Lehrpersonen, eigene konkrete Projekte zu entwickeln und zu initiieren bzw. die vorgestellten Projekte direkt in den eigenen Unterricht zu integrieren.

Wir freuen uns, Ihnen diese Publikation präsentieren zu dürfen und hoffen, durch die Vielfalt der Projekte Ihr Interesse zu wecken, selbst aktiv zu werden und uns über Ihre Initiativen zu informieren, denn für uns gilt: «IMMATERIAL MATTERS».

**Cristina Biasetto, MA**  
Fachbereich Immaterielles Kulturerbe

**Mag.<sup>a</sup> Stephanie Godec**  
Fachbereich Bildung

# DANKSAGUNG

---

## IMMATERIAL MATTERS

---

Im Namen der Österreichischen UNESCO-Kommission möchten wir uns herzlich bei allen Personen bedanken, die maßgeblich zur Entstehung dieser Publikation beigetragen haben. Für die Umsetzung jedes Projekts braucht es nicht nur die Idee, das Konzept und eventuell finanzielle Ressourcen, es braucht auch Personen, die sich intensiv auf die Thematik einlassen, die (fast) unermüdlich an der Umsetzung arbeiten und immer wieder über ihre eigenen Ziele hinauswachsen. Wir haben wieder einmal den Wert der unterschiedlichen UNESCO-Netzwerke schätzen gelernt.

Unser Dank gebührt den Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes, die uns wertvolle Einblicke in ihre Erfahrungen ermöglicht und Kooperationen mit Schulen angeregt haben. Durch ihre Zusammenarbeit tragen sie zur Bewusstseinsbildung für die kulturelle Vielfalt bei, erhalten ihr Immaterielles Kulturerbe und fördern den Nachwuchs. Unser Dank gebührt ebenso den Lehrpersonen der Österreichischen UNESCO-Schulen, die den Träger\*innen stets mit praktischen Hinweisen zur Seite standen und schließlich die Umsetzung der unterschiedlichen Projekte ermöglichten und diese (fächerübergreifend) in den Unterricht integrierten. Ihre Schüler\*innen erlangten durch den Einsatz von Elementen des Immateriellen Kulturerbes ein besseres Verständnis für unterschiedliche Kulturen, ganz im Sinne von Global Citizenship Education.

Danke Heide Anschuber, Heidrun Edelsbacher, Evi Falgschlunger, Christian Fuchs, Bettina Gratzner, Ambros Gruber, Theresia Harrer, Lauren Hartlein-Sowa, Julia Hartmann, Franz Kumpl, Nicole Riedmann, Claudia Lackner, Rupert Schedlberger, Elke Spissak, Regina Steinkogler, Johanna Zierler, allen Schüler\*innen und allen weiteren Personen, die an der Umsetzung der Projekte mitgewirkt und indirekt und direkt zur vorliegenden Publikation „**IMMATERIAL MATTERS | Immaterielles Kulturerbe in der pädagogischen Praxis**“ beigetragen haben.

# INHALT

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Danksagung</b>	<b>5</b>
<b>Begriffs- und Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Zentrale Konzepte: Lebendiges Erbe und Bildung</b>	<b>8</b>
Wissen, Können, Fertigkeiten – Immaterielles Kulturerbe	8
Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich	8
Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft: Agenda 2030	9
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	9
Global Citizenship Education (GCED)	10
Immaterielles Kulturerbe in der Schule	11
UNESCO-Initiative „Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe“	12
<b>Einführung: IKE goes ASPnet</b>	<b>13</b>
Synergien nutzen: Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von IKE und Bildung	13
Call for Application – Projektgestaltung nach ethischen Kriterien	14
Workshop: Pädagogischer Ansatz mit Immateriellem Kulturerbe	15
<b>Umgesetzte Projekte</b>	<b>17</b>
Projektvielfalt: Facettenreichtum und Inspiration	20
<b>Gewonnene Erkenntnisse: Die erfolgreiche Umsetzung von IKE-Schulprojekten</b>	<b>21</b>
Evaluierung der Vorgehensweise und der erzielten Ergebnisse	21
Vorteile der 6-Schritt Methodik	22
Herausforderungen	24
Empfehlungen	25
<b>Fazit</b>	<b>27</b>
<b>ANNEX I – Wie Träger*innen des Immateriellen Kulturerbes Bildung bereichern</b>	<b>29</b>
<b>Wie Träger*innen und Schulen zusammen ein gemeinsames Verständnis von IKE fördern können</b>	<b>30</b>
WIE profitieren Träger*innen von der Zusammenarbeit mit Schulen?	30
WIE können Träger*innen mit Schulen in Kontakt treten?	31
WIE können Träger*innen mit Schulen und Lehrpersonen zusammenarbeiten?	33
<b>ANNEX II – Projektbeschreibungen</b>	<b>41</b>
Lernen über und mit der Maultrommel und dem Maultrommelspiel	42
Stärkung des Bewusstseins für traditionelle europäische Heilpraktiken	44
Erforschung von Fastnachtstraditionen und Geschlechtergleichheit durch Masken	46
Nachhaltige Nutzung einheimischer Heilpflanzen und Kräuter	48
Die Entwicklung und Bedeutung von Schreib- und Druckmedien	50
<b>Literaturverzeichnis und Ressourcen</b>	<b>52</b>

# BEGRIFFS- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>Agenda 2030</b>	Im September 2015 haben die Vereinten Nationen die Nachhaltigkeitsagenda „ <b>Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung</b> “ verabschiedet. Die Agenda 2030 besteht aus 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs), die zueinander in Beziehung stehen. Alle 194 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen haben sich verpflichtet, diese bis zum Jahr 2030 als integralen Bestandteil nachhaltiger Entwicklung umzusetzen.
<b>Facilitator</b>	Die Konvention von 2003 umfasst ein Netzwerk ausgewiesener und ausgebildeter Expert*innen/Vermittler*innen, die sogenannten Facilitators, die als Partner*innen für Länder und Akteurinnen und Akteure bei der Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes unterstützen.
<b>Konvention</b>	Abkommen, [völkerrechtlicher] Vertrag
<b>Lebendiges Erbe</b>	Alternativer Begriff für Immaterielles Kulturerbe
<b>ASPnet</b>	UNESCO Associated Schools Network; in Österreich UNESCO-Schulen genannt
<b>BNE</b>	Bildung für Nachhaltige Entwicklung
<b>EU</b>	Europäische Union
<b>GCED</b>	Global Citizenship Education
<b>IKE</b>	Immaterielles Kulturerbe
<b>ÖUK</b>	Österreichische UNESCO-Kommission
<b>SDGs</b>	Sustainable Development Goals (dt.: Nachhaltige Entwicklungsziele)
<b>UNESCO</b>	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (dt.: Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

# ZENTRALE KONZEPTE: LEBENDIGES ERBE UND BILDUNG

*Die nachfolgend aufgeführten Konzepte stellen einen zentralen Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Immateriellen Kulturerbe dar und spielen eine wesentliche Rolle bei dessen Integration in den Bildungskontext. Diese Konzepte bilden die Grundlage für die Initiierung dieses Projekts und sind die treibende Kraft hinter dessen Entstehung.*

## Wissen, Können, Fertigkeiten – Immaterielles Kulturerbe

Das kulturelle Erbe besteht nicht nur aus Denkmälern und Sammlungen von Gegenständen: Es umfasst auch immaterielles Wissen wie Traditionen oder lebendige Ausdrucksformen, die von unseren Vorfahr\*innen geerbt und an unsere Nachkommen weitergegeben wurden, wie z. B. mündliche Überlieferungen, darstellende Künste, soziale Praktiken, Rituale, festliche Veranstaltungen, Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum oder das Wissen und die Fähigkeiten traditioneller Handwerke. Dies reicht von der Herstellung und des Spielens von Instrumenten wie der Maultrommel bis hin zum Heilwissen, das mit verschiedenen Pflanzenarten zusammenhängt. Das Immaterielle Kulturerbe (IKE) ist vielfältig – und durch die Anerkennung verschiedenster Praktiken, die mit menschlichem Wissen und Können verbunden sind, fördert es den interkulturellen Dialog und gegenseitigen Respekt.

Die internationale Staatengemeinschaft hat im Rahmen der 32. Generalkonferenz der UNESCO im Jahr 2003 die „Konvention zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes“ verabschiedet, die mittlerweile 181 Staaten ratifiziert haben. Zu den Zielen dieser Konvention zählt unter anderem:

- die Bestandsaufnahme, Erhaltung sowie die Sichtbarmachung des Immateriellen Kulturerbes durch Ermittlung, Dokumentation und Erforschung;
- die Sicherung des Respekts vor dem Immateriellen Kulturerbe und den betreffenden Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen;
- die Weitergabe kultureller Praktiken, insbesondere an die jüngeren Generationen durch schulische und außerschulische Bildungsmaßnahmen und
- die Förderung der Zusammenarbeit sowie Unterstützung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

## Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich

Zu den Verpflichtungen, die mit dem Übereinkommen von 2003 einhergehen, zählt auch die Bestandsaufnahme sowie die Sichtbarmachung des Immateriellen Kulturerbes der jeweiligen Staaten durch **nationale Verzeichnisse**. Das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich, mit dessen Erstellung die Österreichische UNESCO-Kommission betraut ist, sammelt und dokumentiert diese vielfältigen Praktiken seit der Ratifizierung des völkerrechtlichen Vertrags im Jahr 2009. Mit der Sichtbarmachung von bislang oft im Verborgenen existierenden Bräuchen und Praktiken entsteht ein neues Verständnis für regionale Besonderheiten, funktionierende Gemeinschaften sowie einen nachhaltigen Umgang mit lokalen Ressourcen.



Nationales Verzeichnis  
des Immateriellen  
Kulturerbes  
in Österreich



# Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft: Agenda 2030

Im Jahr 2015 haben alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die **Agenda 2030**<sup>1</sup> angenommen. Darin enthalten sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die Armut beenden, den Planeten schützen sowie das Leben und die Perspektiven aller Menschen verbessern sollen. Um die SDGs zu erreichen, müssen alle Beteiligten – Regierungen, Zivilgesellschaft, Medien, Privatsektor, Schulen, Jugendliche usw. – auf globaler, nationaler und lokaler Ebene tätig werden.

Die ehrgeizige Agenda 2030 widmet sich, wie in ihrer **Präambel** beschrieben, den fünf Kernanliegen, den „5 Ps“: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership (Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft). Für ihre Verwirklichung, so heißt es im Abschluss der Präambel, braucht es „Querverbindungen zwischen den Zielen für Nachhaltige Entwicklung“, Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie war seit Anbeginn eine der Prioritäten der UNESCO und dem Zugang zu inklusiver, chancengerechter und hochwertiger Bildung ist mit **Ziel 4** ein eigenes Nachhaltigkeitsziel gewidmet. **SDG 4** konzentriert sich nicht nur auf quantitative Indikatoren (z. B. allen Mädchen und Jungen den Abschluss einer kostenlosen, chancengerechten und hochwertigen Primar- und Sekundarschulbildung zu ermöglichen), sondern auch auf qualitative Aspekte der Bildung.

**FÜR DIE UMSETZUNG DER  
AGENDA 2030 BRAUCHT ES EIN  
KRITISCHES UND POLITISCHES  
BEWUSSTSEIN SOWIE EIN  
GRUNDLEGENDES VERSTÄNDNIS  
VON DEMOKRATIE.**

So ist es etwa wichtig, den Beitrag der Bildung zur Achtung der Menschenrechte, des Friedens und der verantwortungsvollen Weltbürger\*innenschaft zu stärken. Dies geschieht unter anderem durch die Anerkennung und Wertschätzung der kulturellen Vielfalt der Welt, welche explizit in SDG 4.7 genannt wird: Dabei soll Bildung zur Förderung einer Kultur des Friedens, der Gewaltlosigkeit und der nachhaltigen Entwicklung beitragen. Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Initiativen und pädagogische Ansätze erarbeitet, die zur Erreichung dieser Ziele beitragen, wobei **Global Citizenship Education (GCED)** und **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** Vorreiterrollen einnehmen.

Für die Umsetzung der **Agenda 2030** braucht es ein kritisches und politisches Bewusstsein sowie ein grundlegendes Verständnis von Demokratie. Demokratie wiederum lebt von der Teilnahme aufgeklärter Bürger\*innen, die in ihren individuellen Lebensbiografien gelernt haben, kosmopolitisch wie regionspezifisch, „lokal“, (heutige) Problemlagen zu erkennen, auf verantwortungsvolle Weise zu analysieren und an ihrer Lösung mitzuwirken.<sup>2</sup>

## **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein lebenslanger transformativer Ansatz, der darauf abzielt, dass jeder Mensch das Wissen, die Fähigkeiten, die Einstellungen und die Werte erwirbt, die für die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft notwendig sind. BNE umfasst interdisziplinäres Lernen zu Themen wie kulturelle Vielfalt, Gleichstellung der Geschlechter, Gesundheit, biologische Vielfalt sowie nachhaltige Produktion und nachhaltigen Konsum.

BNE soll Schüler\*innen in die Lage versetzen, fundierte Entscheidungen zu treffen und individuelle und kollektive Maßnahmen zu ergreifen, um Lösungen für die Herausforderungen von heute und morgen zu finden, unsere Gesellschaft zu verändern

<sup>1</sup> Der offizielle Titel lautet: „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“

<sup>2</sup> Vgl. Österreichische UNESCO-Kommission - Fachbeirat Transformative Bildung / Global Citizenship Education (2019): Positionspapier zur Umsetzung von SDG 4 in Österreich, S. 5 u. S. 15. URL: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2019\\_Positionspapier\\_OEUK\\_Fachbeirat\\_Transformative\\_Bildung.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2019_Positionspapier_OEUK_Fachbeirat_Transformative_Bildung.pdf)

und für unseren Planeten zu sorgen. Wenn Schüler\*innen Praktiken des Immateriellen Kulturerbes in ihrem Umfeld kritisch und ganzheitlich untersuchen, hilft es ihnen, die sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereiche ihres Lebens und die Verbindungen zwischen diesen Bereichen zu verstehen und zu prüfen, ob ihre kulturellen Gewohnheiten, Werte und Handlungen die Lebensqualität insgesamt verbessern und ob sie verantwortungsbewusst und gerecht sind oder nicht. Es können nachhaltige, lokale und kulturbasierte Ansätze erforscht werden, die sich mit einigen der aktuellen Entwicklungsherausforderungen befassen, mit denen die Gemeinschaften konfrontiert sind. Zum Beispiel, wie man lokale natürliche Ressourcen nachhaltig – im Sinne einer nachhaltigen Lebensmittelsicherheit – bewirtschaftet, verantwortungsbewusste Produktion und Konsum von Produkten aus lokal beschafften Materialien und umweltfreundliche Verfahren fördert, Landerosion und Naturkatastrophen zur Minimierung der Auswirkungen des Klimawandels mit lokalen Strategien verhindert, die biologische Vielfalt in einem lokalen Gebiet mit lokalen Ansätzen schützt, Widerstandsfähigkeit aufbaut und die Gesundheit fördert.

Dies setzt voraus, dass Schüler\*innen Kompetenzen wie kritisches Denken, die Vorstellung von Zukunftsszenarien und kooperative Politikgestaltung erlernen. BNE basiert auf partizipativen Lehr- und Lernmethoden, die die Lernenden motivieren und befähigen, ihr Verhalten zu ändern und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung zu ergreifen.

### **Global Citizenship Education (GCED)**

Global Citizenship Education (GCED) ist ein transformativer Bildungsansatz, der darauf abzielt, Menschen zu Weltbürger\*innen zu befähigen. Er zielt darauf ab, das Wissen, die Fähigkeiten, die Werte und die Einstellungen aufzubauen, die die Menschen brauchen, um zu einer integrativeren, gerechteren und friedlicheren Welt beizutragen. Kurz gesagt, sie hilft uns zu lernen, miteinander zu leben.

Um die Vorteile von GCED voll ausschöpfen zu können, braucht es ein lerner\*innenzentriertes Umfeld,

in dem Lernende und Lehrende Fragen diskutieren, gemeinsam Wissen schaffen und voneinander lernen können. Durch die Erkundung von Elementen des Immateriellen Kulturerbes und den Austausch von persönlichen Erfahrungen mit Traditionen und Wissensformen kann es, im Sinne von GCED, zu einer Reflexion der eigenen Werte und jener der Mitglieder in der Gemeinschaft, in Bezug auf Achtung der Menschenrechte, Toleranz, Respekt für Vielfalt, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und ökologische Nachhaltigkeit kommen.

GCED lehrt die Lernenden über globale Herausforderungen und befähigt sie, diese kritisch zu bewerten und Maßnahmen zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu entwickeln und umzusetzen. Das Lernen mit dem lebendigen Erbe ermöglicht es den Schüler\*innen, kritisch über lokale Belange nachzudenken und darüber, wie diese mit nationalen und globalen Problemen zusammenhängen. Die Schüler\*innen können analysieren und diskutieren, wie die Globalisierung ihre Kultur beeinflusst, aber auch wie sie diese (durch den Austausch) bereichert, und sie können erörtern, wie sie sich die Zukunft des Kulturerbes vorstellen und wie es geschützt werden kann.

Im Vordergrund von GCED steht auch, dass die Vermittlung relevanter Kenntnisse und Fähigkeiten im Unterricht die Lernenden in die Lage versetzt, das Gelernte in ihrem täglichen Leben anzuwenden, sowohl in der Schule als auch zu Hause. In ähnlicher Weise ist das lebendige Erbe im lokalen/nationalen Kontext und der Realität verankert. Wenn es in die Schulen integriert wird, bietet es einen vertrauten und praktischen Zugang zu den theoretischen Aspekten des Lehrplans. Die Lehrkräfte können den Unterricht durch lebendiges Erbe kontextualisieren und die Schüler\*innen können sich aktiv einbringen. Aber GCED ist nicht auf das Klassenzimmer beschränkt: Ausübende des Kulturerbes können einbezogen werden und ihre Ideen und Erfahrungen einbringen. Die Lernenden und ihre Familien und Gemeinschaften können zusammenarbeiten, um lokale und globale Herausforderungen zu verstehen und Lösungen zu finden.

## Immaterielles Kulturerbe in der Schule

Die UNESCO ist der Überzeugung, dass Unterricht mit oder über lebendiges Erbe großes Potential hat, um Lernprozesse zu bereichern. Lebendiges Erbe umfasst Wissen und Fertigkeiten, die von Menschen praktiziert und an jüngere Generationen weitergegeben werden. Dazu gehören Musik, Tänze, Rituale, lokale Gesundheitspraktiken, Theater, Küche, Handwerkskunst, Feste und vieles mehr. Lebendiges Kulturerbe ist überall um uns herum. Es ist Teil unseres Alltags – ob wir nun in Städten oder auf dem Land, in den Bergen oder am Meer leben – und stellt einen riesigen Fundus an Wissen und Fähigkeiten dar, der vor Ort verfügbar ist. Immaterielles Kulturerbe wird von einer Generation an die nächste weitergegeben und immer wieder neu geschaffen, damit es auch in der Gegenwart für die Gemeinschaften von Bedeutung bleibt. Alle Schüler\*innen und ihre Familien, Pädagog\*innen bzw. Lehrende und auch all jene Menschen, die in der Nähe der Schulen leben, praktizieren eine oder mehrere – auch unterschiedliche – Form(en) des Immateriellen Kulturerbes, die einen wichtigen Teil ihrer Identität darstellen.

**LEBENDIGE TRADITIONEN  
ENTSTEHEN DURCH  
WANDEL, DAMIT SIE AUCH  
IN DER GEGENWART VON  
BEDEUTUNG BLEIBEN.**

Mit der rapiden Änderung des Lebensumfelds der Menschen findet die Weitergabe des lebendigen Erbes nicht mehr ausschließlich im familiären Kontext oder innerhalb der Gemeinschaften statt, wie es vielleicht in der Vergangenheit der Fall war. Dies verlangt als Konsequenz andere, neue und innovative Maßnahmen, um Immaterielles Kulturerbe an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Einige Elemente werden dabei bereits über das formale Bildungssystem vermittelt: Manche Schulen lehren

*über* traditionelle Musikformen, Tänze und Handwerkskünste oder verwenden lokale Literatur im Sprachunterricht. Durch innovative pädagogische Ansätze wurden aber auch Möglichkeiten getestet, wie man *mit* Immateriellem Kulturerbe unterrichten kann. Das bedeutet, dass Elemente des Immateriellen Kulturerbes als Beispiele, Inhalte, pädagogische Mittel oder Methoden für den Unterricht verwendet werden, um die Lehr- und Lernprozesse zu bereichern. Beispielsweise können zur Veranschaulichung in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften die Schüler\*innen Proportionen von Kochzutaten kulinarischer Praktiken berechnen oder geometrische Konzepte durch lokal angewandte Textilmuster veranschaulichen. Durch das Spielen von Musikinstrumenten haben sie die Möglichkeit, im Physikunterricht Klang, Vibration und Schwingung zu berechnen oder sich in Biologie mit den Jahreszeiten und den Lebenszyklen der einheimischen Pflanzen und Tiere auseinanderzusetzen. Sie können sich darüber hinaus im Ethik- oder Geschichtsunterricht mit der Entwicklung von Geschlechterrollen und sozialen Strukturen anhand einer Praxis beschäftigen. Die Liste der Möglichkeiten ist endlos.

Das Unterrichten *mit* und vor allem *über* Immaterielles Kulturerbe hat zahlreiche Vorteile; sowohl für die Schüler\*innen, die Schule als auch für die Gemeinschaft. Wenn man Formen des Immateriellen Kulturerbes als Beispiele verwendet, mit dem die Schüler\*innen vertraut sind, wird der Unterricht relevanter, interessanter und bezieht den Kontext der Schüler\*innen stärker ein. Außerdem können Schüler\*innen in diversen Klassen ihre jeweiligen Praktiken des Immateriellen Kulturerbes austauschen, was die gegenseitige Achtung und die Anerkennung kultureller Vielfalt fördert. All dies trägt zu einer hochwertigen Bildung und der Erreichung des SDG 4 und insbesondere dem Unterziel 4.7 bei.

Dabei haben Lehrende die Möglichkeit, innovative pädagogische Ansätze auszuprobieren und mit Kolleg\*innen in multi- und transdisziplinären Projekten zusammenzuarbeiten, da Elemente des lebendigen Erbes oft aus verschiedenen Perspektiven und

Disziplinen erforscht und bearbeitet werden können. Die Einbindung von Elementen des lebendigen Kulturerbes in die Schule schärft auch das Bewusstsein der Schüler\*innen für dieses Erbe und trägt somit zum Schutz und Erhalt dessen bei, was der gesamten Gemeinschaft zugutekommt. Dieser Ansatz harmoniert auch mit den Grundsätzen und Zielen von GCED oder BNE.<sup>3</sup>

### **UNESCO-Initiative „Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe“**

Aufgrund der Wichtigkeit von Bildung für das Immaterielle Kulturerbe setzt die Konvention von 2003 seit geraumer Zeit einen Schwerpunkt auf diesen Bereich. Dabei publiziert und sammelt die UNESCO unter anderem über ein Online-Tool auf der **UNESCO-Website** laufend Initiativen, welche Bildung und Immaterielles Kulturerbe verbinden, oder stellt Publikationen und **Materialien** zur Verfügung, welche neue Projekte in diese Richtung fördern sollen.

Darüber hinaus wurde von 2018 bis 2021 im Rahmen eines UNESCO/EU-Projekts und in Kooperation mit zehn europäischen Schulen des Netzwerks der UNESCO-Schulen (ASPnet<sup>4</sup>) ein Projekt implementiert, bei welchem Pädagog\*innen verschiedene Methoden erarbeiteten, wie in unterschiedlichen Unterrichtsfächern mit lebendigem Erbe unterrichtet werden kann. Es entstanden

dadurch zehn interessante Projekte, die verschiedene Ansätze zeigten, wie sich lebendiges Erbe in den Schulunterricht integrieren lässt, um Inhalte auf innovative Art und Weise an Schüler\*innen zu vermitteln. Aus dem österreichischen ASPnet<sup>5</sup> nahm die Welterbe Mittelschule Bad Goisern, die das IKE-Element des „Glöcklerlaufs“ in den Unterricht integrierte, teil.

Die Erkenntnisse des **UNESCO/EU-Projekts** wurden im Rahmen einer Reihe an Materialien festgehalten, die andere Lehrpersonen inspirieren und ihnen helfen sollen, mit Immateriellem Kulturerbe zu unterrichten. Unter anderem durch ein umfassendes **Ressourcenpaket**, welches Handlungsanleitungen für Lehrende und zahlreiche Beispiele bietet, wie Immaterielles Kulturerbe Eingang in den Unterricht finden kann. Außerdem entstanden im Rahmen des Projekts drei Kurzfilme zu je 5 bis 7 Minuten, die drei der Pilotprojekte dokumentieren und die zugehörigen Fallstudien begleiten. Das **österreichische Beispiel** steht auf Deutsch, Englisch und Französisch zur Verfügung.



**Am Ende dieser Publikation finden Sie alle Links und Hinweise zu den hier genannten Ressourcen und Materialien der UNESCO.**

<sup>3</sup>Für Definitionen der beiden Bildungskonzepte und wie diese mit dem Immateriellen Kulturerbe in Verbindung stehen und zu dessen Implementierung beitragen können, siehe Kapitel „Zentrale Konzepte: Lebendiges Erbe und Bildung“, S. 8.

<sup>4</sup>Das Netzwerk der UNESCO-Schulen (Associated School Network – ASPnet) bringt Bildungseinrichtungen auf der ganzen Welt mit einem gemeinsamen Ziel zusammen: Den Friedensgedanken in den Köpfen der Kinder und Jugendlichen zu säen. Das Netzwerk umfasst mehr als 12.000 Bildungseinrichtungen weltweit, die nationalen Koordinator\*innen der UNESCO-Schulen begleiten die Aktivitäten innerhalb eines Landes.

<sup>5</sup>Das Netzwerk in Österreich umfasst bereits über 100 Schulen: <https://www.unesco.at/bildung/unesco-schulen>

# EINFÜHRUNG: IKE GOES ASPNET

*Projekte von bedeutender Tragweite erfordern nicht nur innovative Ideen, sondern auch starkes partnerschaftliches Zusammenwirken und effektive Kooperationen.*

In den nachfolgenden Ausführungen wird die Entstehung und Realisierung einer solchen Kooperation zwischen den Fachbereichen Bildung und Immaterielles Kulturerbe an der Österreichischen UNESCO-Kommission im Kontext des Projekts „IKE goes ASPnet“ beschrieben. Die Bezeichnung „IKE goes ASPnet“ symbolisiert die Verbindung des Immateriellen Kulturerbes (IKE) des nationalen Verzeichnisses mit dem UNESCO Associated Schools Project Network (ASPnet) in Österreich. Diese intensive Kooperation verfolgt das Ziel, Immaterielles Kulturerbe als lebendiges Bildungselement zu erschließen, ein Bewusstsein für dessen Erhaltung zu schaffen und gleichzeitig den Dialog zwischen Bildungseinrichtungen und Träger\*innen des IKE auf nationaler Ebene beständig und nachhaltig zu intensivieren. Damit Projekte unter Beteiligung unterschiedlicher Kooperationspartner\*innen erfolgreich umgesetzt werden können, braucht es klar definierte Ziele und einen strukturierten Projektplan, der es den einzelnen Akteurinnen und Akteuren erlaubt, flexibel auf projektspezifische Besonderheiten einzugehen.

## **Synergien nutzen: Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von IKE und Bildung**

Das Projekt „IKE goes ASPnet“ baut auf dem Erfolg und den positiven Resultaten des UNESCO/EU-

Projekts sowie weiteren internationalen positiven Beispielen (wie aus dem **asiatisch-pazifischen Raum**) auf<sup>6</sup>, die sich zum Ziel gesetzt haben, unterschiedliche Netzwerke und Programme der UNESCO zusammenzubringen. In diesem Fall war es die konkrete und durch die Österreichische UNESCO-Kommission unterstützte Zusammenarbeit von ASPnet Schulen in Österreich und Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes.<sup>7</sup> In diesem Projekt wurde erstmals die Frage aufgegriffen, wie Träger\*innen bei der Zusammenarbeit mit formalen Bildungssystemen unterstützt werden können – eine Herausforderung, vor der viele Gemeinschaften stehen. Ziel war es, aus den entstandenen Erfahrungen konkrete Empfehlungen<sup>8</sup> und Guidelines<sup>9</sup> zu erstellen.

Dazu wurde vorerst erhoben, ob Bedarf zur Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Vertreter\*innen von Elementen des nationalen Verzeichnisses des Immateriellen Kulturerbes und ASPnet Schulen in Österreich besteht. Die Österreichische UNESCO-Kommission organisierte eine virtuelle Austausch-Sitzung mit Trägervertreter\*innen des Immateriellen Kulturerbes und UNESCO-Schulreferent\*innen, um die bereits von der UNESCO gesetzten Maßnahmen vorzustellen (unter anderem das UNESCO/EU-Projekt) sowie eine erste Verbindung zwischen den Netzwerken herzustellen. Insbesondere Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes äußerten den Wunsch, näher mit schulischen Einrichtungen und Jugendlichen zu arbeiten. Nicht zuletzt, da auch in Österreich viele Elemente lebendigen

<sup>6</sup> Siehe nähere Informationen: UNESCO-Initiativen „Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe“, S.12.

<sup>7</sup> In Annex I, S. 29 – 40, wird näher auf die wirksame Zusammenarbeit der beiden Netzwerke eingegangen.

<sup>8</sup> Siehe dazu auch Empfehlungen auf S. 25f.

<sup>9</sup> Siehe dazu Annex I, S. 29 – 40.

Erbes vor der Herausforderung stehen, Praktiken an künftige, jüngere Generationen weiterzugeben. Für viele erschienen Schulen als geeignete Kooperationspartnerinnen, um möglichem „Nachwuchs“ zu begegnen. Auch die Pädagog\*innen äußerten Interesse an einer näheren Auseinandersetzung mit Formen lebendigen Erbes und einer Umsetzung der vorgestellten Beispiele aus dem UNESCO/EU-Projekt an ihren Schulen.

Aufgrund des regen Interesses an dem ersten Treffen entwarfen Cristina Biasetto (Fachbereich Immaterielles Kulturerbe) und Stephanie Godec (Fachbereich Bildung) der Österreichischen UNESCO-Kommission einen 2-Jahres-Projektplan und das Projekt „IKE goes ASPnet“ nahm Form an. In mehreren Schritten erarbeiteten Träger\*innen und Pädagog\*innen Konzepte für ein schulisches (oder außerschulisches) Projekt, das sie gemeinsam implementierten. Wichtig und neu war an dieser Initiative, dass Träger\*innen und Pädagog\*innen **gemeinsam** ein Projekt umsetzten und dabei Unterstützung von Expert\*innen erhielten.

In einer zweiten Online-Sitzung arbeiteten Pädagog\*innen und Träger\*innen bereits an ersten konkreten Ideen, wie, wann und in welcher Form lebendiges Erbe in den Unterricht integriert werden kann – und zwar so, dass keinerlei Vorkenntnisse für die Online-Teilnahme von Nöten waren. Alle Teilnehmer\*innen bekamen eine kurze Einleitung und arbeiteten in Kleingruppen an möglichen Ideen. Festgehalten wurden diese via eines Online-Whiteboards (siehe exemplarisch Grafik 1).

### Call for Application – Projektgestaltung nach ethischen Kriterien

Im Hintergrund der Online-Sitzungen liefen bereits Vorbereitungen für die Ausschreibung, den **Call for Application**, zur offiziellen Teilnahme an dem Projekt „IKE goes ASPnet“. Die Ausschreibung verlangte das nachhaltige Interesse der einreichenden Teams und so mussten etwa bereits erste Umsetzungsideen formuliert und verschriftlicht werden.



**Grafik 1:**  
Exemplarische Darstellung  
der Online-Whiteboard  
Einträge.

Für den **Call for Application** waren die Darstellung des transdisziplinären Aspekts und der kooperativen Zusammenarbeit im Team von besonderer Wichtigkeit. Die Träger\*innen-Pädagog\*innen-Teams mussten eine Projektbeschreibung vorlegen, in der sie ein konkretes Element auswählten und erklärten, wie sie dieses in die Unterrichtsfächer integrieren wollten.

### Die ausgewählten Projekte mussten folgenden Kriterien entsprechen:

- Das Projekt soll zur Erreichung des SDG 4 „Hochwertige Bildung“ und insbesondere der Zielvorgabe 4.7 beitragen.
- Das Projekt fördert die Solidarität und die Achtung der Vielfalt unter den Lernenden.
- Lernende erlangen ein tieferes Verständnis für die Wichtigkeit des Immateriellen Kulturerbes als Identität der Traditionsträger\*innen sowie dessen Wandelbarkeit und kreative Anwendung.

- Die formulierten Lernziele für das Projekt sollen sowohl inhaltliche als auch soziale Kompetenzen umfassen. Projekte, die sich inklusiv gestalten, werden bevorzugt.
- Das Projekt soll realistisch und mit den vorhandenen schulischen Ressourcen umsetzbar und durchführbar sein.

Diese Kriterien waren nicht nur für den Call for Application von Bedeutung, sondern werden auch den **ethischen Prinzipien des Immateriellen Kulturerbes** gerecht. Die Prinzipien sollen sicherstellen, dass Projekte wie diese zu einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne einer Global Citizenship Education im Bildungsbereich beitragen.

Die Österreichische UNESCO-Kommission wählte die folgenden **fünf Teams** aus:

- Berufsbildende Schulen Kirchdorf, OÖ – Maultrommelspiel in Österreich
- Berufsschule für Maschinen-, Fertigungstechnik und Elektronik, Wien – Patscher Schellenschlagerinnen
- Bundes-Oberstufenrealgymnasium Linz, OÖ – Heilwissen der Pinzgauer\*innen
- Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Kufstein, Tirol – Heilwissen der Pinzgauer\*innen
- Welterbe Mittelschule Bad Goisern, OÖ – Manueller Bilddruck & Buchbinderei

## Workshop: Pädagogischer Ansatz mit Immateriellem Kulturerbe

Die fünf ausgewählten Teams, samt ihren Projekten, wurden zu einem Workshop eingeladen. Zur Vorbereitung trafen sich alle nominierten Teams zu einem Online-Kennenlernen, inklusive der Workshopleiterinnen von der Österreichischen UNESCO-Kommission – Cristina Biasetto (Fachbereich Immaterielles Kulturerbe) und Stephanie Godec (Fachbereich Bildung). Unterstützt wurden sie von zwei von der UNESCO ausgebildeten Facilitators – Vanessa Achilles und Tamara Nikolić Đerić –, die über langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Träger\*innen und Pädagog\*innen verfügen und eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des UNESCO/EU-Projekts zum Thema Immaterielles Kulturerbe spielten.

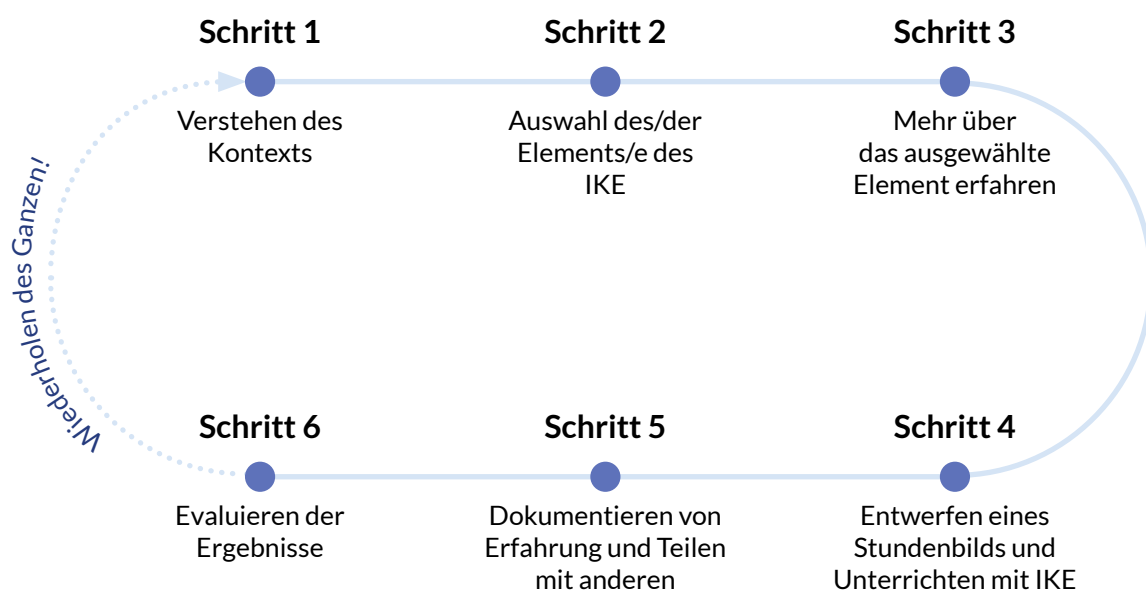
Bei dem Treffen wurde – in sechs Schritten – ein methodischer Ansatz rund um die **Integration von Immateriellem Kulturerbe** in den Schulkontext vorgestellt, siehe Grafik 2<sup>10</sup>. Teilnehmer\*innen setzten sich mit dem eigenen Kontext auseinander (**Schritt 1**), überprüften, ob die passende Auswahl eines oder mehrerer Elemente des Immateriellen Kulturerbes getroffen wurde (**Schritt 2**), und wurden angehalten, vertiefende Informationen zu dem/den ausgewählten Element(en) in Erfahrung zu bringen (**Schritt 3**). Anders als in ähnlichen Projekten sollten in dieser Phase auch die Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes ihre Auswahl in Bezug auf Schule und dessen Standort reevaluieren und vertiefende Informationen über die Schule und deren Schulstruktur herausfinden. Die ersten drei Schritte brachten den Pädagog\*innen neue Erkenntnisse über die Vielfalt des lebendigen Erbes in ihrer Umgebung und in Österreich generell und den Träger\*innen intensivere Einblicke in Schulabläufe und -strukturen.

Die intensive Vorbereitung durch den Call und das virtuelle Vorabtreffen ermöglichten eine konzentrierte und produktive Zusammenarbeit

<sup>10</sup> Für nähere Informationen zum Ansatz konsultieren Sie die von der UNESCO erstellte und der Österreichischen UNESCO-Kommission übersetzte Unterlage: <https://www.unesco.at/bildung/unesco-schulen/lehr-und-lernmaterial/immaterielles-kulturerbe>

zwischen Träger\*innen und Pädagog\*innen während des **Workshops**, der eineinhalb Tage umfasste. Die Facilitators stellten dabei die Schritte 4, 5 und 6 des Ansatzes vor, das Gestalten eigener Unterrichtsskizzen zum Immateriellen Kulturerbe (**Schritt 4**), das Dokumentieren und Teilen der eigenen Erfahrung (**Schritt 5**) und die Auswertung der Resultate

(**Schritt 6**). Es galt in diesem Workshop auszuloten, in welchem Umfang das Projekt für Pädagog\*innen und Träger\*innen umsetzbar ist, bereits erste konkrete Unterrichtsskizzen zu erstellen, sie in der Gruppe und mit den Expertinnen zu diskutieren und zu überlegen, wie man weitere Kolleg\*innen involvieren und motivieren könnte.



**Grafik 2:** Österreichische UNESCO-Kommission, Übersetzerin (2023): Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe: Ressourcen für Lehrende. Basierend auf den Erkenntnissen aus einem UNESCO-EU-Pilotprojekt, S. 26.



# UMGESETZTE PROJEKTE

Mit den zur Verfügung gestellten Methoden und Informationen sowie den ersten Unterrichtsskizzen, die bereits während des Workshops entstanden, war es den Teams möglich, die verschiedenen Projekte an den Schulen über einen längeren Zeitraum hinweg zu realisieren (**Schritte 4 und 5**). Im Laufe des Schuljahres nahmen die Projekte unterschiedliche Formen an, und wichen besonders in ihrem Umfang voneinander ab, wobei die Lerninhalte mit dem Schwerpunkt auf lebendiges Erbe fast in allen Projekten an das Curriculum angepasst wurden, sodass die vorgegebenen Lernziele der einzelnen Unterrichtsfächer erreicht werden konnten. Durch die Implementierung von

IKE in den lehrplanmäßigen Unterricht wird nicht nur zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes beigetragen, sondern findet auch die kulturelle Vielfalt in den unterschiedlichsten Unterrichtsfächern, im Idealfall auch fächerübergreifend, Eingang.

Die nachfolgenden Kurzbeschreibungen geben einen Einblick in die realisierten Vorhaben. Detaillierte Informationen zu den Zielen, den Umsetzungsschritten, den Elementen des Immateriellen Kulturerbes und wie diese Projekte die Agenda 2030 unterstützen, finden Sie im Annex II dieser Publikation<sup>11</sup>.



## **Lernen über und mit der Maultrommel und dem Maultrommelspiel**

*Berufsbildende Schulen Kirchdorf, Oberösterreich – Maultrommelspiel in Österreich*

Die Maultrommel, ein uraltes Bordun-Instrument aus Metall oder Bambus, erzeugt Obertöne auf dem mitschwingenden Grundton. Historisch im Alpenraum bei Liebeswerbung und beim Musizieren bedeutend, zeichnet das Maultrommelspiel in Österreich die spezielle Wechseltechnik aus. Die Schüler\*innen erlernten das Instrument im Musikunterricht, im Deutschunterricht wurde seine internationale und lokale Bedeutung besprochen, in den Naturwissenschaften die Schwingungen beim Spielen gemessen und im Kunstunterricht das Instrument und die Praxis künstlerisch interpretiert. Darüber hinaus fanden Medienkooperationen und Exkursionen sowie Expert\*innenvorfürungen statt.

<sup>11</sup> Siehe dazu Annex II, S. 41 – 51.



### **Stärkung des Bewusstseins für traditionelle europäische Heilpraktiken**

*Bundes-Oberstufenrealgymnasium Linz, Oberösterreich – Heilwissen der Pinzgauer\*innen*

Das überlieferte Heilwissen der Pinzgauer\*innen beinhaltet Kräuterkunde, Heilgebete und spezielle Heiltechniken, die über Generationen weitergegeben wurden. Lokale Heilmittel wie Pech, Arnika und Johanniskraut kommen dabei zum Einsatz, um Beschwerden und Krankheiten zu lindern und sind in den kulturellen Kontext eingebettet. Im Lateinunterricht erforschten die Schüler\*innen historisches Heilwissen, basierend auf lateinischen Texten. Fächerübergreifend wurde das Projekt in den Chemieunterricht integriert, um den chemischen Aufbau von Pflanzenstoffen zu verstehen. Eine abschließende Exkursion in das Pinzgau ermöglichte praktische Einsicht in die Pflanzenbestimmung.



### **Erforschung von Fastnachtstraditionen und Geschlechtergleichheit durch Masken**

*Berufsschule für Maschinen-, Fertigungstechnik und Elektronik,  
Wien – Patscher Schellenschlagerinnen*

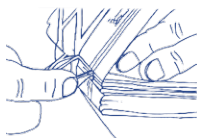
Die Patscher Schellenschlagerinnen ziehen mit ihren handgefertigten Masken und Kostümen am sogenannten „Unsinnigen Donnerstag“ durch das Dorf, um den Winter „auszuschellen“. Das Besondere an dem Element ist, dass im Gegensatz zu anderen Gemeinden in Tirol, Patsch der einzige Ort ist, in dem das Schellenschlagen ausschließlich von Frauen ausgeführt wird. Durch das Projekt wurden Themen wie Identität und Geschlecht, Gender-Stereotype und das Aufbrechen jener, das psychische Wohlbefinden und die globalen Ungleichheiten in den Unterrichtsfächern Deutsch und Kommunikation, politische Bildung und Englisch diskutiert.



## **Nachhaltige Nutzung einheimischer Heilpflanzen und Kräuter**

*Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Kufstein, Tirol – Heilwissen der Pinzgauer\*innen*

Das überlieferte Heilwissen der Pinzgauer\*innen in Österreich umfasst Heilmethoden, Kräuterkunde, Rituale und Heiltechniken, die über Generationen weitergegeben wurden. Im Rahmen dessen können lokale Pflanzen und deren heilende Wirkung erkannt und angewendet werden. Dieses Wissen wurde im Unterrichtsfach Ernährung und Lebensmitteltechnologie einerseits theoretisch durch Vorträge von Trägerinnen zu Erkennung und Anwendung verschiedenster lokaler Heilpflanzen behandelt. Andererseits wurde das Wissen den Schüler\*innen praktisch durch Übungen wie Kräuterwanderungen und die Herstellung von kosmetischen Produkten vermittelt.



## **Die Entwicklung und Bedeutung von Schreib-, Druck- und Bildmedien**

*Welterbe Mittelschule Bad Goisern, Oberösterreich – Manueller Bilddruck & Buchbinderei*

Der Manuelle Bilddruck umfasst die Drucktechniken des Hochdrucks, Tiefdrucks, Flachdrucks, Durchdrucks und deren Mischformen. Die Entwicklung dieser Techniken begann im späten Mittelalter. In derselben Zeit entwickelte sich das Wissen um die Buchbindekunst. Beide umfassen ein breites Wissen zum Material Papier und unterschiedlichsten Techniken und Werkzeugen. Die Schüler\*innen erlernten verschiedene Druckverfahren, gestalteten künstlerisch verzierte Buchstabenlettern im Kunst- und Werkunterricht und verfassten ein Klimamärchen im Deutschunterricht, das in der Werkstatt der Familie Fuchs in Saalfelden gedruckt und handgebunden wurde. Beide Elemente des IKE wurden darüber hinaus in das Unterrichtsfach Informatik integriert, um durch 3D-Drucker und CNC-Maschinen künstlerisch verzierte Buchstabenlettern herzustellen, während im Mathematikunterricht die selbst erarbeiteten Lettern verwendet wurden, um das Prinzip der Spiegelung und die Anwendung des Koordinatensystems zu erlernen.

## Projektvielfalt: Facettenreichtum und Inspiration

Die umgesetzten Projekte verdeutlichten auf eindrucksvolle Weise die Vielfalt an Möglichkeiten, lebendiges Erbe in die schulische Arbeit zu integrieren. Durch die individuelle Anpassung an den jeweiligen schulischen Kontext, die Bedürfnisse der Schüler\*innen und die Anforderungen der respektiven Kooperationspartner\*innen entstanden insgesamt fünf völlig einzigartige Projekte. Zusammengefasst zeichnet sich diese Individualität durch folgende Merkmale aus:

- **Schulformen:** Durch die unterschiedlichen Schulformen, von berufsbildenden Schulen über Oberstufengymnasien bis hin zu Mittelschulen, die an dem Projekt teilnahmen, waren unterschiedliche Themensetzungen klar erkennbar. In manchen Schulen konnte und musste das Projekt stark an die curricularen Vorgaben angelehnt, in anderen konnte das Projekt freier in den Schulalltag implementiert werden.
- **Schulstufen:** Aufgrund der unterschiedlichen Schulformen wurden die Projekte in verschiedenen Schulstufen implementiert – das Alter der teilnehmenden Schüler\*innen lag zwischen 10 und 19 Jahren. Dem großen Altersspektrum entsprechend, wurden unterschiedliche Interessen berücksichtigt und es wurde im Sinne der Nachwuchsförderung eine breite Gruppe an jungen Menschen angesprochen.
- **Umfang:** Bezüglich des Umfangs gab es keine Vorgaben. Die Projekte umfassten einzelne Schulfächer, von Sprach-, Musik-, Chemie- und Mathematikunterricht, bis hin zu schulumfassenden und fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten bzw. Projekten. Auch die Beteiligung von Kolleg\*innen, sei es auf Seiten der Lehrpersonen oder auf Seiten der Träger\*innen, variierte stark. Manche Projekte wurden quasi im Alleingang umgesetzt, andere in Teams, und strukturell in den Schulalltag verankert.
- **Dauer:** Den Teams stand die Dauer des Projekts frei, von einzelnen Unterrichtsstunden bis hin zu einem Ganzjahresprojekt war alles möglich.
- **Zeitaufwand:** Prinzipiell selbsterklärend variierte aufgrund der Dauer des Projekts auch der Zeitaufwand, wobei festgestellt wurde, dass der persönliche Mehraufwand nicht unbedingt kongruent zur Dauer des Projekts war. Bei manchen Projekten lag der Mehraufwand stark bei den Lehrpersonen, bei anderen kam es zu einer relativ ausgeglichenen Arbeitsaufteilung zwischen Träger\*innen und Lehrpersonen. Dies war wiederum einigen Faktoren wie Distanz, zeitlicher Verfügbarkeit und Kommunikation zwischen den Teams geschuldet.
- **Element(e) des Immateriellen Kulturerbes des nationalen Verzeichnisses:** Der kreativen Verwendung verschiedener oder eines Elements des Immateriellen Kulturerbes wurden keine Grenzen gesetzt, von Kenntnissen über Natur und das Universum über performative Kunst bis hin zu traditionellen Handwerkstechniken.

Durch die Vielfalt der Projektpartner\*innen und deren unterschiedliche kreative Herangehensweisen entstand eine breite Palette an Umsetzungsmöglichkeiten, wie mit und über Immaterielles Kulturerbe unterrichtet werden kann, die zum Erfolg des Gesamtprojekts beitrugen. Weiters ist die Möglichkeit zum Austausch mit Personen, die mit dem Projekt vertraut sind, von großer Wichtigkeit. Während der Erarbeitung und Durchführung der Projekte bestand für alle Teams jederzeit die Möglichkeit, Feedback für geplante Unterrichtseinheiten einzuholen – das Organisationsteam stand aber auch sowohl bei Fragen als auch bei Problemen zur Verfügung. Hierfür wurden neben der Kontaktaufnahme per Mail zwei Online-Termine angeboten, um Feedback sowie konkrete Fragen oder Anliegen zu besprechen.

# GEWONNENE ERKENNTNISSE: DIE ERFOLGREICHE UMSETZUNG VON IKE-SCHULPROJEKTEN

## Evaluierung der Vorgehensweise und der erzielten Ergebnisse

Für die Erfassung der Auswirkungen des Projekts, wurden Evaluierungsbögen verteilt. Acht Lehrpersonen – davon fünf Schulprojektkoordinator\*innen und drei Lehrpersonen, die an der Umsetzung mitarbeiteten – sowie 93 von 218 teilnehmenden Schüler\*innen zwischen 10 und 20 Jahren haben diese ausgefüllt. Auch die fünf Träger\*innen, die die fünf an den Schulen vorgestellten IKE-Elemente repräsentierten, erhielten einen Evaluierungsbogen. Insgesamt wurde in 13 verschiedenen Unterrichtsfächern *mit* und *über* IKE unterrichtet, darunter an drei Schulen in Deutsch, an zwei Schulen in Kunst und Gestaltung sowie Geschichte und an je einer Schule in Informatik, Musik, Ernährung und Lebensmitteltechnologie, Mathematik, Chemie, Englisch, Latein, Technik und Design, politischer Bildung und Ethik. Von den fünf Projekten umfassten vier Aktivitäten, die mit dem Lehrplan des jeweiligen Unterrichtsfachs in Zusammenhang standen – vier beinhalteten Aktivitäten außerhalb des Lehrplans und zwei waren als Klassenprojekte geplant.

Die Evaluierung fragte einerseits nach dem Projektvorbereitungsprozess, den virtuellen Austauschtreffen, den bereitgestellten Texten und Informationen sowie dem persönlichen Workshop.<sup>12</sup> Das Feedback der Teilnehmer\*innen war in dieser Hinsicht Allgemeinen positiv; einige empfanden die Materialien jedoch als zu theoretisch. Insbesondere schätzten die Teilnehmer\*innen den persönlichen Workshop

in Linz, der ihnen die Möglichkeit gab, sich miteinander auszutauschen und voneinander zu lernen sowie *„ein klareres Bild der gewünschten Zusammenarbeit ermöglichte.“* (Julia Hartmann, Heilwissen der Pinzgauer\*innen). Andererseits ging die Evaluierung auf inhaltliche Aspekte ein, wobei der Fokus auf der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Träger\*innen, der Einbeziehung von Träger\*innen sowie dem zusätzlichen Wert dieser Methodik für Schüler\*innen und Lehrpersonen lag. 57% der Schüler\*innen, die den Evaluierungsbogen ausfüllten, empfanden den IKE-bezogenen Unterricht von zusätzlichem Wert. Sie beschrieben ihre Erfahrung als interessant, cool, lustig und abwechslungsreich, um nur die häufigsten Begriffe zu nennen. Ein\*e Schüler\*in<sup>13</sup> (16 Jahre, BBS Kirchdorf) berichtete: *„Die Exkursionen bzw. Stunden, in denen Gäste/Vortragende bei uns waren, waren immer sehr spannend und abwechslungsreich.“* Bei 28% der Schüler\*innen weckte das Element so großes Interesse, dass sie es außerhalb des Unterrichts weiter ausübten. Als Beispiel: *„Einige Schüler\*innen haben sich in der informellen Gruppe „Jew’s Harp Percussionists“ eingefunden, wo Kollege Rupert Schedlberger, die betreffenden Schüler\*innen (immerhin 5 von 26) und ich gemeinsam anlassbezogen für schulinterne Auftritte oder Auftritte in der näheren Umgebung Musikstücke proben und einstudieren. Diese positive Auswirkung dieses IKE-Projekts muss zuallererst hervorgehoben werden.“* (Ambros Gruber, BBS Kirchdorf). Da die Anzahl an jungen IKE-Träger\*innen immer weiter abnimmt, stimmen diese Ergebnisse optimistisch, dass schulbezogene IKE-Projekte zum Fortbestehen von IKE sowie zu hochwertiger Bildung beitragen.

<sup>12</sup> Für weitere Informationen siehe „Einführung: IKE goes ASPnet“, S. 13 – 16.

<sup>13</sup> Aus Datenschutzgründen wurden keine persönlichen Daten der Schüler\*innen erhoben. Das Alter erschließt sich aus der Schulstufe.

Auch die Lehrer\*innen äußerten sich fast durchwegs positiv zu ihren Erfahrungen. Auf einer Skala von eins bis fünf, wobei fünf ihre Zustimmung ausdrückte, bewerteten sie die Erreichung der Lernziele der entwickelten Unterrichtsstunden als erfolgreich (durchschnittliche Bewertung: 4,7 Punkte) und zeigten sich zuversichtlich, dass der Unterricht das Potential hätte, in den Lehrplan aufgenommen zu werden (4,28 Punkte). Sie waren der Ansicht, dass der Einsatz von IKE den Lehr- und Lernprozess unterstützte/verbesserte, da die Unterrichtsstunden dadurch etwa praktischer, mitreißender und kreativer wurden (4,85 Punkte). Infolgedessen fanden sie das Projekt sinnvoll (4,85 Punkte) und zeigten sich bereit – außer in einem Fall, in dem von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit berichtet wurde – diese oder ähnliche Unterrichtsstunden auch in Zukunft wieder abzuhalten (4,71 Punkte). Die Lehrpersonen räumten ein, dass das Projekt Herausforderungen – dazu später in diesem Kapitel mehr – und eine zusätzliche Arbeitsbelastung mit sich brachte (4,57 Punkte), waren allerdings trotzdem der Meinung, dass diese Herangehensweise hochwertige Bildung förderte (4,85 Punkte), und gaben an, dass sie sogar überlegten, neue Unterrichtsstunden zu entwickeln (4,28 Punkte).

Alle teilnehmenden Träger\*innen bestätigten, dass das Projekt stark zur Sichtbarkeit und Weitergabe von IKE beitrug. Theresia Harrer-Vitzthum (Heilwissen der Pinzgauer\*innen) berichtete: *„Der Ansatz, dass das IKE aus unterschiedlichen Perspektiven und in verschiedene Fächer einfließen kann, macht es besonders spannend und besonders wertvoll. Es wird in den jeweiligen Fächern unterschiedlich betrachtet und dies stellt einen wertvollen ganzheitlichen Aspekt dar.“* In Übereinstimmung mit dem Feedback der Schüler\*innen befanden die beteiligten Träger\*innen, dass die interaktiven, praktischen Erfahrungen für die Schüler\*innen großen Mehrwert brachten. Christian Fuchs (Buchbinderhandwerk und manueller Bilddruck) hatte den Eindruck, dass *„die Schüler\*innen voller Eifer von Anfang an dabei waren“*. Besonders begeistert waren sie von *„der Möglichkeit, in die Druckwerkstatt der grafischen Künste einzutauchen, die alten Maschinen in Aktion zu sehen und selbst*

*zu bedienen, und zu sehen, wie Komplex die Herstellung eines Buches ist.“* Den Träger\*innen wurde bewusst, dass ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auch für Schüler\*innen wertvoll sind, was sie als äußerst bereichernd empfanden.

## Vorteile der 6-Schritt Methodik

Das positive Feedback aller involvierter Partner\*innen machte den breit gefächerten Nutzen des Projekts deutlich, da sie alle unterschiedliche Vorteile aus dem Projekt zogen. Die meisten Reaktionen bestätigten, dass die Einbindung von IKE in Schulen die **Lernerfahrung verbessert** und zur **Umsetzung der Agenda 2030 beiträgt**, insbesondere zum Nachhaltigen Entwicklungsziel 4 (Sustainable Development Goal, SDG 4) – hochwertige Bildung –, aber auch mit anderen SDGs in Einklang steht.

Die verschiedenen Projekte brachten zum Ausdruck, wie vielseitig das Lehren und Lernen *mit* und *über* IKE ist und wie viele unterschiedliche Ansätze dabei verfolgt werden können. Die Umsetzung verschiedener pädagogischer Methoden auf Grundlagen des erfahrungsorientierten Lernens durch praktische und interaktive Erlebnisse schafft einen Kontext, *„indem praktisches Wissen das alltägliche Leben betreffend“* (Schüler\*in, HLW FW Kufstein, 18 Jahre) vermittelt und *„Kreativität ausgelebt und Gruppenarbeit gefördert“* (Schüler\*in, BS-MFE, 16 Jahre) werden. Zusammenarbeit und vernetztes Denken sind in Hinblick auf die 17 Nachhaltigen Entwicklungsziele von besonderer Bedeutung und wurden im Rahmen dieser Projekte anschaulich umgesetzt.

So stellte etwa Ambros Gruber (BBS Kirchdorf) fest, dass das Projekt *„fächerübergreifende Kompetenzen förderte, insbesondere Sprachkompetenzen in Kombination mit angewandter Informatik und Präsentationstechniken wurden in hervorragender Weise umgesetzt.“* Heide Anshuber (BORG Linz) war der Ansicht, dass dieses Projekt den Schüler\*innen mehr Freiheiten gab, sich auszudrücken, und beobachtete *„einen besonders guten Austausch innerhalb der Klasse, besonders auch in Bezug auf Wissens- und Erfahrungsaustausch*

*der Schüler\*innen in Bezug auf Natur, Kultur, Gesundheit, Lebenseinstellung etc.“*

Die Träger\*innen betonten, dass die **Schüler\*innen** durch diese Projekte nicht nur mit dem **kulturellen Erbe in ihrem Umfeld in Berührung kamen**, sondern auch mit ihrem zukünftigen Leben und ihren Perspektiven: *„Dieses Projekt ist eine wunderbare Gelegenheit für Traditionsträgerinnen ihr Element mit all seinen Facetten und seinen Geschichten den Schüler\*innen näher zu bringen und sie daraus für ihr weiteres Leben Schlüsse ziehen zu lassen. Aber auch für die Trägerinnen stellt es eine neue Erfahrung dar, ihr Element noch besser kennenzulernen und es sich entwickeln zu lassen.“* (Claudia Lackner, Patscher Schellenschlagerinnen).

Außerdem wurde der Stellenwert von **lebenslangem Lernen** unterstrichen und verdeutlicht, dass der Erhalt von IKE nicht bedeutet, das kulturelle Erbe in irgendeiner reinen oder ursprünglichen Form festzuschreiben oder einzuzementieren. IKE kann sich unter unterschiedlichen Einflüssen verändern, um besser auf sich entwickelnde Umstände einzugehen und seine Bedeutung für die Gemeinschaft zu behalten. Ein Projekt, das dies in besonderer Weise zum Vorschein brachte, war jenes der Patscher Schellenschlagerinnen: *„Frauen haben sich getraut, ein männerdominiertes Brauchtum zu übernehmen, und es wird erfolgreich weitergeführt.“* Ihre Praxis war für die Schüler\*innen aufschlussreich, da sie ein Beispiel dafür darstellte, wie **traditionelle Geschlechterrollen hinterfragt** werden können (SDG 5).<sup>14</sup> So wurden die IKE-Trägerinnen zu Vorbildern, da *„durch dieses Beispiel, die jungen Frauen in dieser Berufsschule in ihrem Vorhaben, einen männerdominierten Beruf zu erlernen, gestärkt werden.“* (Claudia Lackner, Patscher Schellenschlagerinnen).

Das Projekt zeigt weiters die diverse Einsetzbarkeit der Elemente des lebendigen Erbes in verschiedene Unterrichtspläne, um **bei den Schüler\*innen**

**Bewusstsein für soziale, wirtschaftliche und ökologische Belange zu schaffen.** So erfuhren sie etwa durch das Heilwissen der Pinzgauer\*innen verschiedene Arten, mit ihrer Gesundheit umzugehen (SDG 3) und auf kurze Versorgungsketten zu setzen (SDG 12).<sup>15</sup>

Wird IKE an Schulen vermittelt, schafft das außerdem für die Schüler\*innen wertvolle Möglichkeiten, **örtliche Praktiken kennenzulernen und so ihr Zugehörigkeitsgefühl zu stärken:** *„Einzelne Schüler\*innen, die in ihrem Leben noch nie ein Instrument gelernt haben, können nun stolz darauf verweisen, endlich ein Instrument für sich entdeckt zu haben! Der persönliche kulturelle Erkenntnisgewinn für die Schüler\*innen war und ist sensationell.“* (Ambros Gruber, BBS Kirchdorf). Infolgedessen wird die **Sichtbarkeit des IKE gestärkt**, weil etwa *„Schüler\*innen ihrer Familie und ihren Freunden über das Brauchtum erzählen, wodurch das Interesse daran in ganz Österreich geweckt und die Homepage besucht wird. Durch das Wissen, dass unser Brauchtum in Schulen unterrichtet wird, beginnen die eigenen Mitglieder und die Dorfbewohner\*innen den Wert des Brauchtums einmal mehr zu begreifen.“* (Claudia Lackner, Patscher Schellenschlagerinnen).

Gleichzeitig werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Praktiken und Wissen zu IKE-Elementen in anderen Gemeinschaften erkundet und so die **interkulturelle Kompetenz** der Schüler\*innen gestärkt. Beispielsweise wurde in einem Projekt festgestellt, dass *„Gebäude in Familien, trotz verschiedener ethnischer Zugehörigkeit, sehr ähnlich sind. Da wir vom Verein TEH (Traditionelle Europäische Heilkunde) immer darauf achten, was bereits wissenschaftlich belegt ist und wie es wirkt, können wir auch wirklich erkennen, dass gerade bei den überlieferten Rezepten und auch bei Kindern aus verschiedenen Ländern ähnliche Anwendungen und Kräuter verwendet werden. Ich sehe das als spannend weiter zu verfolgen.“* (Theresia Harrer-Vitzthum, Heilwissen der Pinzgauer\*innen).

<sup>14</sup> Für weitere Informationen zu dem Projekt und seinem Zusammenhang mit den SDGs siehe Annex II, S. 46.

<sup>15</sup> Für weitere Informationen zur Umsetzung der SDGs in diesem Projekt, siehe Annex II, S. 44.

Schließlich **förderten** die Projekte den **Wissensaus-tausch** und eröffneten allen Beteiligten neue Perspektiven und Gelegenheiten. Ein Beispiel für die Nachhaltigkeit dieses Ansatzes waren die Erfahrungen der Patscher Schellenschlagerinnen, die durch die Zusammenarbeit mit den Lehrer\*innen **neue Lehrmethoden kennenlernten**. *„Es war sehr interessant zu sehen, wie Stundenbilder entstehen und wieviel Arbeit das ist. Auch die Überlegungen, wie man es den Schüler\*innen vermitteln könnte, waren sehr lehrreich.“* (Claudia Lackner, Patscher Schellenschlagerinnen). Dank der gewonnenen Erkenntnisse begannen die Träger\*innen eine Zusammenarbeit mit der örtlichen Schule und zeigten so die Umsetzbarkeit des **IKE goes ASPnet**-Ansatzes.

## Herausforderungen

Ogleich das Projekt in seiner Gesamtheit eine sehr positive Erfahrung war, brachte das Feedback auch Herausforderungen zutage. Insbesondere standen diese Herausforderungen mit Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Träger\*innen und Lehrer\*innen sowie mit spezifischen Aspekten der Schulstrukturen und -formen in Zusammenhang.

**Das Problem der örtlichen Entfernung** einer Wiener Schule, die mit den Schellenschlagerinnen aus Patsch in Tirol arbeiteten, und *„Widerstand innerhalb der Schulkultur“* waren Beispiele, die Lauren Hartlein-Sowa (BS-MFE) nannte. Sie *„löste diese mit Geduld, Unterstützung von [ihrem] Direktor, und Telefonaten mit den Patscher Schellenschlagerinnen“*. Manche dieser Probleme können eventuell nicht gelöst werden, wenn etwa **Richtlinien der Schule** ein Hindernis darstellen. Dies kann insbesondere bei der Definition eines Arbeitsrahmens der Fall sein, der möglicherweise nicht den ursprünglichen Ideen der Träger\*innen zur Vorstellung ihres IKE-Elements an Schulen entspricht.

Auch Sprache wurde als Herausforderung genannt, wenn die Kommunikation in einer **Fremdsprache** stattfinden musste. Das häufigste Kommunikations-problemschienen allerdings **unklare Erwartungen** zu

sein. Denn natürlich bringen alle Teilnehmer\*innen – Träger\*innen ebenso wie Lehrer\*innen – unterschiedliche Erwartungen an das Projekt mit und sehen auch unterschiedliche Grenzen.

Abgesehen von diesen Kommunikationsschwierigkeiten standen die größten Herausforderungen, die die Teilnehmer\*innen nannten, in Zusammenhang mit **Zeit und Finanzierung**. Die Umsetzung eines solchen Projekts ist **zeitintensiv**. *„Die Vorbereitung der Exkursion und der Abschlussveranstaltung und die Gestaltung neuer Unterrichtssequenzen bedeuten einen erheblichen Mehraufwand.“* (Rupert Schedlberger, BBS Kirchdorf). Heide Anshuber vom BORG Linz erklärte, dass viele Lehrpersonen und Kolleg\*innen Bedenken haben, an solchen Projekten teilzunehmen, *„weil Lehrer\*innen für den Mehraufwand nicht finanziell kompensiert werden und überlastet sind. Deshalb ist die Überzeugungsarbeit sehr aufwändig.“*

Schließlich wurde auch die **Finanzierung** regelmäßig als Herausforderung genannt, sowohl vonseiten der Schulen als auch von den Organisationen der Träger\*innen. Julia Hartmann (Heilwissen der Pinzgauer\*innen) berichtete von den Erfahrungen ihres Vereins: *„Fördermöglichkeiten waren kaum gegeben. Die zeitliche (Stunden der Mitarbeiter\*innen) und materielle Investition (Materialien und Tiegel für die Pechsalbe) muss eigentlich der\*die Kulturträger\*in selbst tragen. Dies ist durchaus ein beträchtlicher Mehraufwand, da zusätzlich zu den in den Klassen verbrachten Stunden auch neue Vermittlungskonzepte entwickelt werden, bzw. die vorhandenen an die Altersgruppe und das Vorwissen angepasst werden mussten.“* Auch die Schulen erwähnten das Fehlen zusätzlicher Geldmittel, um die geplanten Aktivitäten umzusetzen. So mussten beispielsweise die Kosten für Exkursionen zu Traditionsträger\*innen manchmal von den Schüler\*innen selbst getragen werden.

In Anbetracht all dieser Herausforderungen sieht Theresia Harrer-Vitzthum (Heilwissen der Pinzgauer\*innen) zwei Möglichkeiten, um IKE effizient an Schulen vorzustellen: *„Entweder man befähigt die Lehrer\*innen und schult Lehrer\*innen mit allen*



*Dingen, die wichtig sind, um einen sorgsamem Umgang mit den Praktiken weitergeben zu können, oder auch wir Träger\*innen können durch unsere Fachleute, dieses Wissen in die Schulen tragen. Für beide Varianten ist das Ziel, dass die Kosten mitgetragen werden, damit es wirklich nachhaltig verfolgt werden kann.“*

Insgesamt sind die genannten Erfahrungen der Lehrer\*innen und Träger\*innen eine wertvolle Informationsquelle, die als Grundgerüst für zukünftige Initiativen herangezogen werden kann. Die erwähnten Herausforderungen werden daher im Folgenden als Empfehlungen formuliert, die zu Beginn eines ähnlichen Projekts Berücksichtigung finden können.

## Empfehlungen

Auf Grundlage der Herausforderungen, auf die sie bei der Umsetzung der Projekte stießen, erarbeiteten Lehrer\*innen, Träger\*innen und Facilitators eine Liste von Empfehlungen, die den Verantwortlichen zukünftiger Projekte die Planung und Umsetzung erleichtern sollen.

- 1. Beziehen Sie die Interessen der Schüler\*innen** bei der Auswahl eines Elements des lebendigen Erbes **mit ein**: Sie können etwa eingeladen werden, eine Umfrage oder einen Fragebogen auszufüllen, zu recherchieren oder an einem Gespräch zu IKE-Praktiken, die sie kennen oder von denen sie schon gehört haben, teilnehmen.
- 2. Schaffen Sie eine Balance zwischen Praxis und theoretischem Wissen.** Während es wichtig ist, die Bedeutung einer Praxis zu verstehen, bergen lange Vorträge zum IKE-Konzept oder zur Geschichte eines Elements das Risiko, dass die Schüler\*innen das Interesse verlieren.
- 3. Verwenden Sie verschiedene Ressourcen, um das Element darzustellen:** Videos, Texte,

vielleicht gibt es sogar Memes etc. So wird das Interesse bei unterschiedlichen Schüler\*innen geweckt und Träger\*innen lernen neue Möglichkeiten kennen, ihre Arbeit vorzustellen.

- 4. Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche:** Nehmen Sie sich genügend Zeit, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Achten Sie darauf, sich nicht in Details zu verlieren und halten Sie sich stets Ihre Ziele vor Augen, sei es eine Kooperation, eine Veranstaltung oder die Vermittlung eines Elements. So kann der Fokus darauf liegen, das Thema zum Leben zu erwecken.
- 5. Nehmen Sie sich Zeit für ausgiebige Planung** und planen Sie längerfristig. Es braucht Zeit, bestehende Erwartungen zu besprechen, die Überschneidungen zwischen dem IKE-Element und dem gewählten Unterrichtsfach zu recherchieren, die Verfügbarkeit aller teilnehmender Partner\*innen zu bestätigen und geeignete Unterrichtsmaterialien zu finden. Sie sollten auch Zeit einplanen, um den Plan mit den Schüler\*innen, eventuell Direktor\*innen und Träger\*innen zu besprechen und danach anzupassen, um klare Unterrichtspläne zu erstellen und den Schüler\*innen Zeit für Feedback zu geben. Es ist hilfreich, bereits zu Beginn des Schuljahrs zu überlegen, wann die Aktivitäten stattfinden sollen, und dabei die zeitlichen Verfügbarkeiten der beteiligten Personen sowie die für das IKE-Element wichtigen Zeiten zu berücksichtigen.
- 6. Involvieren Sie alle interessierten Partner\*innen** (insbesondere Träger\*innen und Lehrer\*innen, aber wenn möglich auch Schüler\*innen<sup>16</sup>) **von Anfang an**. Manchmal hat man vielleicht das Gefühl, dass man schneller vorankäme, wenn eine Person alle Entscheidungen trifft. Der Schlüssel liegt aber in der Beachtung der Ethischen Prinzipien<sup>17</sup>! Alle Initiativen rund um

<sup>16</sup> Siehe hierzu Punkt 1 der Empfehlung.

<sup>17</sup> Link zu den Prinzipien: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/IKE/Ethik\\_und\\_Immaterielles\\_Kulturerbe.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/IKE/Ethik_und_Immaterielles_Kulturerbe.pdf)

IKE benötigen die freie, vorausgehende und informierte Zustimmung der Träger\*innen. In einer fairen, kollegialen Zusammenarbeit wird dies auf alle interessierten Partner\*innen angewandt. Ein Bewusstsein darüber, was die jeweiligen Partner\*innen tun oder planen, verbessert die Kommunikation auf allen Ebenen.

- 7. Beachten Sie die Grenzen aller Beteiligten,** etwa auch die Richtlinien der Schule, den Zugang für Besucher\*innen sowie die zeitlichen Verfügbarkeiten der Teilnehmer\*innen. Ein IKE an eine Schule zu bringen ist ein gemeinsames Bestreben. Damit es erfolgreich ist, müssen alle Partner\*innen die Grenzen der jeweils anderen verstehen und sich das gesamte Projekt hindurch wohlfühlen. So haben beispielsweise Schulen gewisse Richtlinien, die die Lehrpersonen nicht beeinflussen können. Dazu zählen eventuelle Restriktionen, dass externe Besucher\*innen nur zu bestimmten Zeiten in die Schule können, die Verfügbarkeit von Lehrpersonen außerhalb ihrer Arbeitszeiten, die im Unterricht angewandten pädagogischen Methoden, die Möglichkeit Schüler\*innen zu fotografieren oder zu filmen, sowie die Verfügbarkeit des Schulgeländes während Ferienzeiten. Im Gegenzug haben Träger\*innen berufliche Verpflichtungen und sind vielleicht nicht immer zu Schulzeiten verfügbar. Eventuell muss das Projekt auch nach dem Zeitplan der IKE-Praxis geplant werden, insbesondere wenn diese mit einem bestimmten Kalender oder einer (Jahres-)Zeit verbunden ist (landwirtschaftliche, naturbezogene Praktiken, Feierlichkeiten rund um Feiertage usw.)
- 8. Kommunizieren Sie klar.** (Fehl-)Kommunikation kann bei manchen Projekten über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Statt bestimmte

Dinge anzunehmen (z.B. Übernahme von Erledigungen ohne klare Absprache), sollten die Erwartungen auf beiden Seiten klar kommuniziert werden. Realistische Herangehensweisen und Ergebnisse, das verfügbare Budget und eine klare Benennung der Personen, die für die Projektkoordination verantwortlich sind, sollten vereinbart und idealerweise verschriftlicht werden, sodass jede\*r an die Vereinbarung erinnert werden kann, falls im Zuge der Projektumsetzung nötig.

- 9. Vereinbaren Sie die Häufigkeit und Art der Kontaktaufnahme im Vorhinein.** Manche Personen kommunizieren gerne in kurzen, klaren E-Mails; andere benötigen Telefon- oder Videokonferenzen, um ihre Bedenken und Vorstellungen detailliert zu erklären. Die Häufigkeit (z.B. einmal wöchentlich für eine Stunde) und Art der Kontaktaufnahme, ob E-Mails, persönliche Treffen, Telefonanrufe oder Videokonferenzen, sollte vor dem Projektstart vereinbart werden. So wird eine produktive Zusammenarbeit garantiert sowie die Zeit und das Privatleben der Beteiligten respektiert.

Diese Empfehlungen können das gewünschte Ergebnis oder den erhofften Erfolg vielleicht nicht garantieren. Sie basieren aber auf den Erfahrungen des Projekts, das sich als multidimensionaler Lernprozess erwies, in dem Lehrer\*innen, Träger\*innen und Schüler\*innen auf unterschiedliche Weise voneinander lernen konnten. Ambros Gruber (BBS Kirchdorf) formulierte es so: *„IKE ist keine merkwürdige Drei-Buchstaben-Abkürzung, sondern lebendiger Geist, der Platz zum Wehen braucht!“* Dies bekräftigt, wie einflussreich und transformativ Bildung sein kann. Trotz aller Herausforderungen sind die Vorteile, insbesondere für die Schüler\*innen, von langer Dauer.

# FAZIT

Die intensive, zweijährige Zusammenarbeit unterschiedlicher Gruppen und Personen mit verschiedenen Interessen und Fähigkeiten zeigte, dass Kooperationen maßgeblich dazu beitragen, kreative Ansätze und Methoden zu erkunden, neue Techniken anzuwenden und über sich und sein Vorhaben hinauszuwachsen. Ein zentraler Erfolg dieses Projekts bestand darin, die Teilnehmenden aus ihrer Komfortzone herauszufordern und sie zu ermutigen, neue Wege zu beschreiten. Es hat sich gezeigt, dass die verstärkte Interaktion zwischen Lehrkräften, Träger\*innen und Schüler\*innen das lebenslange Lernen und den Wissensaustausch zwischen Lehrenden und Lernenden fördert, wobei alle beteiligten Personen in unterschiedlichen Settings beide Rollen einnahmen.

**DIE TEILNEHMENDEN  
WURDEN ERFOLGREICH  
AUS IHRER KOMFORTZONE  
HERAUSGEFORDERT UND  
ERMUTIGT, NEUE WEGE ZU  
BESCHREITEN.**

Nicht zuletzt förderte das Projekt vernetztes Denken im Sinne der Agenda 2030: Die Idee, die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung in die einzelnen Projekte zu integrieren und Lösungen zu finden, wie Immaterielles Kulturerbe und schulische Bildung miteinander verknüpft werden können, wurde erfolgreich umgesetzt. Denn nur die Bereitschaft, bestehende Denkmuster zu überwinden und unkonventionelle Lösungen zu suchen, trägt zur Transformation der Bildung, im Sinne von SDG 4, bei.

Zusammenfassend wird noch einmal der Mehrwert der Integration von Immateriellem Kulturerbe in jegliches Lernsetting betont und die wichtigsten Punkte herausgegriffen:

- **Identitätsbildung:** Die Auseinandersetzung mit Immateriellem Kulturerbe kann zur Stärkung der individuellen und kollektiven Identität beitragen. Lernende können erkennen, wie ihre eigenen Biografien und die Entwicklung ihres Umfeldes und der Gemeinschaft sie prägen.
- **Vernetzung mit Gemeinschaften:** Die Integration von Immateriellem Kulturerbe ermöglicht den Schüler\*innen, mit lokalen Gemeinschaften in Kontakt zu treten und von den Erfahrungen und Erzählungen der Mitglieder zu lernen.
- **Transkulturelles Verständnis:** Der Kontakt mit verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen fördert das transkulturelle Verständnis und die Toleranz. Lernende lernen, Vielfalt zu schätzen und Respekt für unterschiedliche Lebensweisen und Sichtweisen zu entwickeln.
- **Erfahrung von Kontinuität:** Durch die Einbindung von Immateriellem Kulturerbe können Schüler\*innen erleben, wie Traditionen und Vorstellungen über Generationen hinweg überlebt haben, und sie können eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellen.
- **Weitergabe lebendigen Erbes:** Immaterielles Kulturerbe bleibt nur dann lebendig, wenn es auch an kommende Generationen auf kreative Art weitergegeben wird.

- **Verknüpfung mit aktuellen Themen:** Immaterielles Kulturerbe kann als Ausgangspunkt dienen, um aktuelle gesellschaftliche Themen zu diskutieren, wie z.B. die Bedeutung von Traditionen im Zeitalter der Globalisierung oder den Erhalt von bedrohten kulturellen Praktiken.
- **Förderung von Kreativität:** Immaterielles Kulturerbe ist oft eng mit kreativen Ausdrucksformen wie Kunst, Musik, Tanz und Geschichtenerzählen verbunden. Die Lernenden werden ermutigt, ihre eigene Kreativität zu entfalten und ihre Fähigkeiten in diesen Bereichen zu entwickeln.
- **Praxisbezogene Lernsituationen:** Die Einbindung von Immateriellem Kulturerbe eröffnet Möglichkeiten für praktisches, erlebnisbasiertes Lernen. Lernende können aktiv teilnehmen, beobachten, ausprobieren und somit ein tieferes Verständnis für die Bedeutung und den Kontext des Kulturerbes entwickeln.
- **Sozio-emotionale Resonanz:** Immaterielles Kulturerbe kann starke emotionale Reaktionen hervorrufen, da es oft mit persönlichen Erinnerungen und Geschichten verbunden ist. Dies ermöglicht eine tiefere emotionale Bindung an das Lernen.
- **Bildung für nachhaltige Gesellschaften:** Der Kontakt mit verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen fördert das Verständnis für die globalen Zusammenhänge und Herausforderungen. Dies bereitet die Lernenden darauf vor, informierte und engagierte Bürger\*innen in einer zunehmend globalisierten Welt zu sein.
- **Bereicherung des Lehrplans:** Die Integration von Immateriellem Kulturerbe kann den Lehrplan diversifizieren und neue Inhalte einführen, die das Interesse der Lernenden wecken und ihre Lernerfahrungen vertiefen.
- **Neue Zugangsweise:** Das Einbinden von Immateriellem Kulturerbe in den schulischen Unterricht kann neue Perspektiven auf Lerninhalte werfen. Die Lehrpersonen schaffen damit neue Zugangsmöglichkeiten der Lernenden zu verschiedenen Themen.
- **Zusammenarbeit mehrerer Generationen:** Das Lernen mit und über Immaterielles Kulturerbe bietet die Möglichkeit zu generationsübergreifenden Dialogen, beispielsweise mit Eltern, Großeltern oder Traditionsträger\*innen aus unterschiedlichen Altersgruppen.

# WIE TRÄGER\*INNEN DES IMMATERIELLEN KULTURERBES BILDUNG BEREICHERN

*Bis zu diesem Punkt hatten die Empfehlungen im Fazit sämtliche Beteiligte des Projekts im Blick. Insbesondere in den Materialien von „Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe“, die aus dem UNESCO/EU-Projekt entstanden, lag der Schwerpunkt jedoch auf den Lehrpersonen, denen dadurch wertvolle Werkzeuge und Einsichten für die Integration von Immateriellem Kulturerbe in den Unterricht geboten wurden. Im Verlauf des Projekts „IKE goes ASPnet“ sowie in den der daraus resultierenden Endevaluation, wurde jedoch deutlich, dass die Träger\*innen des Immateriellen Kulturerbes eine essenzielle Rolle in der Initiative der Einbringung ihres lebendigen Erbes an die Schulen spielen können. Träger\*innen müssen in der Zusammenarbeit mit Schulen keineswegs eine passive Rolle einnehmen und allein als „Informant\*innen“ zu ihrem Element fungieren. Sie können sehr viel dazu beitragen ein Projekt in Gang zu bringen, aber auch in der gesamten Durchführung eine aktive und partizipative Rolle einnehmen. Dieses Kapitel ermutigt Träger\*innen dazu, aktiv auf Bildungseinrichtungen zuzugehen und den Austausch zu suchen – eine Initiative, die sowohl das Immaterielle Kulturerbe selbst als auch die Bildungsbemühungen bereichern wird.*

# WIE TRÄGER\*INNEN UND SCHULEN ZUSAMMEN EIN GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS VON IKE FÖRDERN KÖNNEN

Gemeinschaften stehen im Mittelpunkt des UNESCO-Übereinkommens von 2003 zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes – aus gutem Grund: Träger\*innen und andere Personen, die an diesen kulturellen Ausdrucksformen beteiligt sind – sogar jene, die „nur“ als Unterstützer\*innen und Zuseher\*innen teilnehmen –, sind für die Überlieferung ihrer Praktiken, ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten von zentraler Bedeutung. Wie in Kapitel „Immaterielles Kulturerbe in der Schule“, S. 11, beschrieben, nimmt die Weitergabe von Eltern an das Kind oder von Meister\*innen an Lehrlinge in vielen Fällen ab. Träger\*innen arbeiten deshalb immer öfter mit Schulen zusammen, um das Fortbestehen des lebendigen Erbes zu sichern und diese an neue Generationen weiterzugeben.

Das Übereinkommen gibt den Gemeinschaften zur Stärkung ihrer Position verschiedene Instrumente an die Hand. Die bedeutendsten davon sind das Register Guter Praxisbeispiele<sup>18</sup>, in dem die Bemühungen der Träger\*innen zur Erhaltung ihres lebendigen Erbes präsentiert werden, und die Ethischen Prinzipien für die Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes. Die UNESCO hat diese **Ethischen Prinzipien** im Sinne des Übereinkommens von 2003 sowie bestehender internationaler Rechtsinstrumente zum Schutz der Menschenrechte erarbeitet. Grundlegend für alle Prinzipien ist, dass die Träger\*innen aktiv an Entscheidungsprozessen mitarbeiten und ihnen frei, nachhaltig sowie informiert zustimmen;

ebenso sollen sie von der Umsetzung von Aktivitäten und den Vorteilen in Bezug auf das lebendige Erbe, mit dem sie sich identifizieren, profitieren.

Auf Grundlage dieser Prinzipien und zusätzlich zu bestehenden IKE-bezogenen Bildungsprogrammen, die nach der Meinung der Träger\*innen *„eine spannende Dokumentation anderer Projekte und Herangehensweisen darstellen“*, jedoch *„vorwiegend für Lehrpersonen interessant sind“* (Julia Hartmann, Heilwissen der Pinzgauer\*innen), konzentriert sich das „IKE goes ASPnet“-Projekt auf Unterstützungsmöglichkeiten für Träger\*innen in der Zusammenarbeit mit formellen Bildungssystemen.

## WIE profitieren Träger\*innen von der Zusammenarbeit mit Schulen?

- Bewusstseinsbildung und Weitergabe der Praxis
- Förderung des intergenerationellen Austauschs
- Erkundung neuer Methoden zum Informationsaustausch
- Verbesserung der Sichtbarkeit und Vertiefung des Verständnisses für die Praxis

<sup>18</sup> So weist z. B. das „Ponte... nas ondas!“ (PNO!)-Projekt, das 2022 in das Verzeichnis aufgenommen wurde, auf die Bedeutung der Bildungssysteme zur Vermittlung lebendigen Erbes hin: *Das Ziel ist der Schutz des Immateriellen Kulturerbes an der Grenze zwischen Portugal und der spanischen Region Galicien, indem in Schulen ein Rahmen geschaffen wird, in dem das Kulturerbe praktiziert und jüngeren Generationen weitergegeben werden kann – dank einer Schulung der Lehrpersonen, der Anwesenheit von Träger\*innen bei Schulstunden sowie der Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie und Radioressourcen* (<https://ich.unesco.org/en/BSP/portuguese-galician-border-ich-a-safeguarding-model-created-by-pontenas-ondas-01848>).

Schulen sind heute einer der zugänglichsten sozialen Bereiche, in denen Bewusstsein zu den Werten lebendiger Traditionen gebildet und deren Praxis aktiv überliefert werden kann. Für Franz Kumpul (Maultrommelspiel) war „*das Projekt [...] ein Erfolg, [...] da die Technik des Wechselspiels unter Jugendlichen weiterverbreitet und mit Interesse aufgenommen wurde*“. Das ist die Grundmotivation von Träger\*innen für die Zusammenarbeit mit Schulen. Abgesehen davon sind die Motive dafür sehr unterschiedlich – sie reichen von dem altruistischen Wunsch von Einzelpersonen, **Wissen weiterzugeben** oder **neue Lehrmethoden zu erkunden** bis hin zu den Vorteilen des **intergenerationalen Austauschs**. Lehren und Lernen mit IKE bietet den perfekten Rahmen für diesen Dialog.

Die an dem Projekt beteiligten Träger\*innen nannten auch noch spezifischere Gründe für die Zusammenarbeit mit Schulen: etwa das Bedürfnis, **tiefgreifenderes Verständnis für eine Praxis zu wecken**, zum Beispiel „*zu sehen, wie komplex die Herstellung eines Buches ist*“ (Christian Fuchs, Buchbinderhandwerk und manueller Bilddruck), **Bräuche sichtbarer zu machen**, um Vorbildwirkung zu erzeugen (z.B. Gleichstellung der Geschlechter bei den Patscher Schellenschlagerinnen), oder **traditionelles Wissen zugänglicher zu machen**. So ist beispielsweise für Theresia Harrer-Vitzthum (Heilwissen der Pinzgauer\*innen) die nachhaltige Integration des Wissens über traditionelle Heilkunde in das Familienleben ein zentraler Punkt. Sie fand es „*sehr spannend, dass das Interesse bei den Erwachsenen, d.h. den Lehrer\*innen, und den Schüler\*innen geweckt werden konnte*“.

## WIE können Träger\*innen mit Schulen in Kontakt treten?

- Persönliche Kontakte
- Informationsverbreitung durch offizielle Präsentationen an Schulen und bei bestehenden Netzwerken
- Teilnahme an Veranstaltungen

Die Mitglieder der Gemeinschaft können eine aktive und wichtige Rolle in der Herstellung einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit Schulen spielen – etwa indem sie Lehrpersonen unterstützen, das lebendige Erbe in ihre Aktivitäten einzubinden.

Als erster Schritt ist es ratsam, wenn Träger\*innen eines Elements **nachforschen, ob es gerade Ausschreibungen gibt** an Gemeinschaften, die an Schulprojekten teilnehmen wollen. Gibt es keine aktuellen Ausschreibungen, könnten Träger\*innen einen der folgenden Vorschläge aufgreifen oder mehrere Ansätze miteinander kombinieren:

- Bevor eine Schule kontaktiert wird, ist es hilfreich, das **Vorhaben zu verschriftlichen** und mögliche Aktivitäten und Ziele zu skizzieren, um die am besten geeigneten Partner\*innen an der Schule zu identifizieren und eine Gesprächsgrundlage zu haben.
- Erfahrungsgemäß ist es einfacher, wenn Träger\*innen **Personen** aus ihrem Netzwerk kontaktieren, **die sie bereits kennen**: Menschen mit Verbindungen zu Schulen, die bereits an der Praxis interessiert sind. Diese könnten als direkte Ansprechpartner\*innen fungieren oder eine\*n Kolleg\*in empfehlen, was einen Schneeballeffekt auslösen und zur Identifikation potentieller Partner\*innen führen kann.

- Ein **formeller Brief** an oder ein **Treffen mit dem\*der Schulleiter\*in** ist auch eine Möglichkeit, um das lebendige Erbe selbst, Ideen zur Vorstellung an der Schule sowie Vorteile für die Schule bei einer Teilnahme zu beschreiben. Der\*die Schulleiter\*in kann diese Informationen dann an die Lehrpersonen weitergeben.
- Träger\*innen mit ausreichend personellen und administrativen Ressourcen könnten eine **Ausschreibung veröffentlichen**, die sich an Schulen richtet, und Unterstützung bei kulturbezogenen Aktivitäten anbieten (z. B. ein Besuch in den Räumlichkeiten der Organisation, ein Besuch mit Vorführung des Elements an der Schule usw., mit dem Ziel, zukünftig gemeinsame Projekte zu entwickeln).
- Die Teilnahme an einer **kulturellen Veranstaltung** oder einer **Messe** könnte auch eine Gelegenheit sein, bei der Lehrpersonen und Schüler\*innen eine IKE-Praxis entdecken. Wenn Träger\*innen von einer solchen Veranstaltung wissen, können sie die Schulangehörigen auch formell oder informell dazu **einladen**, als Gäste teilzunehmen. Dies könnte das Interesse der Schule wecken und die Grundlage für Gespräche zu einer möglichen Zusammenarbeit bieten.
- Träger\*innen können auch eine Projektidee, einen Wettbewerb oder eine Veranstaltung mit dem **Bildungsministerium** oder der **Nationalen UNESCO-Kommission** teilen, um Informationen über deren Schulnetzwerk zu teilen, etwa über das UNESCO-ASPnet-Schulnetzwerk.

### Altersadäquate Vermittlung

*„Da unser Thema sehr altersübergreifend ist, kam eigentlich jeder Schultyp in Frage. Wir sind bereits in Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur berufsbildenden Schule vertreten. Kriterien sind natürlich das Interesse an der Natur und die praktische Umsetzung im Unterricht, daher sind Schulen wie die HBLW in Saalfelden oder die HLW in Kufstein besonders interessant. Wir haben in der TEH-Akademie am Beispiel der „Brennnessel“ ein Schreiben zur Vorstellung von TEH (Traditionelle Europäische Heilkunde) inklusive Projektvorschlag und möglichen Themen der Integration in den Unterricht verfasst. Dieses konnte dann von Schulen eingesehen werden, und bei Interesse wurde Kontakt aufgenommen.“*

Julia Hartmann, Heilwissen der Pinzgauer\*innen



## WIE können Träger\*innen mit Schulen und Lehrpersonen zusammenarbeiten?

Träger\*innen und andere Mitglieder der Gemeinschaft kennen ihr lebendiges Erbe und wissen um seine Bedeutung. Durch die Weitergabe dieses Wissens und der Informationen dazu können sie einen großen Beitrag zur Erhaltung und Überlieferung dieses lebendigen Erbes an zukünftige Generationen leisten.



### HINWEIS

Die Lehrpersonen und Mitglieder der Gemeinschaft sollten sich in ihrer Zusammenarbeit in allen Situationen wohlfühlen. Der Austausch sollte von respektvollem Umgang aller Beteiligten und gegenüber der IKE-Praxis geprägt sein. Das gegenseitige Kennenlernen und die klare Kommunikation von Erwartungen, Bedürfnissen sowie realistischen Zeit- und finanziellen Rahmenbedingungen sind die Grundlage für eine fruchtbare und positive Zusammenarbeit.

Einige der Möglichkeiten, wie Schulen und Lehrpersonen in der Einbindung von lebendigem Erbe in die Bildung unterstützt werden können:

1. Bereitstellen von Informationen
2. Bereitstellen von vorhandenen Dokumentationen und Gegenständen
3. Organisation von Besuchen der Schüler\*innen
4. Zusammenarbeit mit Lehrpersonen bei der Planung einer Unterrichtseinheit
5. Lehrer\*in für einen Tag sein
6. Vorschlagen eines Projekts
7. Empfehlung anderer Personen und Organisationen in Zusammenhang mit dem IKE

## 1. Bereitstellen von Informationen

Lehrpersonen sind nicht immer Expert\*innen des örtlichen kulturellen Erbes. Bei einem Treffen können Traditionsträger\*innen ihnen das Immaterielle Kulturerbe näherbringen und erklären, warum es für die Gemeinschaft so wichtig ist – gleiches gilt für die Schüler\*innen. Wenn Lehrpersonen von Elementen wissen, die den Schüler\*innen vertraut sind, dann können sie interessante Unterrichtseinheiten planen und einen besseren Lernerfolg ihrer Schüler\*innen ermöglichen.



### HINWEIS

Da es kaum möglich ist, alles über eine bestimmte Tradition zu wissen, ist es immer hilfreich, über Tabus, Vorbehalte, Gewohnheitsrechte und kulturspezifisch

angepasstes Verhalten zu informieren.

Damit kann sichergestellt werden, dass dem lebendigen Erbe und seinen Träger\*innen mit Respekt begegnet wird und keine – auch unbeabsichtigten – Grenzüberschreitungen passieren. Fühlen sich Träger\*innen unwohl dabei, Wissen zu einer Praxis oder einzelnen Aspekten davon weiterzugeben – auch wenn sie die Zusammenarbeit mit einer Schule begonnen haben, aber das Gefühl haben, dass ihre lebendige Tradition nicht zutreffend dargestellt wird – haben sie immer die Möglichkeit, nur ausgewählte Informationen zu teilen.

### Ein Workshop zur Weitergabe von Wissen

Wie in Kapitel 1.6 beschrieben wurde, bot das Projekt Träger\*innen und Lehrpersonen mehrere Möglichkeiten für Treffen: virtuell und persönlich, zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten. Bei diesen Treffen konnten die Träger\*innen ihr jeweiliges Element und dessen Bedeutung für ihre Gemeinschaften vorstellen. Die Lehrpersonen konnten Fragen und Rückfragen stellen und Ideen für Unterrichtseinheiten vorstellen, um dazu Feedback zu erhalten. Diese persönlichen Gespräche ermöglichten es beiden Seiten, ein tiefergehendes Verständnis für die Praxis und deren Bedeutung zu gewinnen, als dies beim ausschließlichen Lesen von Literatur und anderem Informationsmaterial möglich wäre. *„Ohne diesen Austausch wäre die Durchführung des Projekts nicht möglich gewesen.“*

Lauren Hartlein-Sowa, BS-MFE

## 2. Bereitstellen von vorhandenen Dokumentationen und Gegenständen

Lehrpersonen und Schüler\*innen können Bücher, Fotografien, Aufnahmen und kulturelle Gegenstände gezeigt werden, um Unterrichtseinheiten und Aktivitäten interessanter aufzubereiten. Auch an besonderen Tagen oder bei Veranstaltungen in der Schule können diese ausgestellt oder verwendet werden.



### HINWEIS

Es kann sinnvoll sein, eine einfache Website oder einen Blog einzurichten,

auf der bzw. dem das IKE-Element und seine Bedeutung für die Gemeinschaft vorgestellt werden und Bilder, Links zu TV-Dokumentationen oder Zeitungsartikeln über die Praxis, wichtige Termine und Veranstaltungen usw. veröffentlicht werden. Damit kann die Website oder der Blog zu einer Fundgrube für Informationen zu einem spezifischen Element des lebendigen Erbes werden, die von Schulen als Quelle für Materialien herangezogen wird und das Bewusstsein für dieses Element stärkt.<sup>18</sup>

### Weitergabe von Ressourcen zur Unterstützung von Lehren und Lernen

#### *Die Patscher Schellenschlagerinnen | Manueller Bilddruck*

Die Patscher Schellenschlagerinnen stellten zahlreiche Fotos, persönliche Geschichten und Anekdoten aus den Archiven ihrer Fastnachtstradition zur Verfügung. Eine Lehrkraft der Berufsschule für Maschinen-, Fertigungstechnik und Elektronik (BS-MFE) griff diese auf und entwarf dazu pädagogische Texte und Materialien, die auf die jeweiligen Klassen zugeschnitten waren. Die Entwürfe dieser Texte wurden anschließend von Träger\*innen gegengelesen, um sicherzustellen, dass die Tradition und ihre Bedeutung korrekt wiedergegeben wurden. Träger\*innen des manuellen Bilddrucks begleiteten Schüler\*innen der Mittelschule Bad Goisern zum örtlichen Handwerksmuseum, um ihnen zu zeigen, wie eine Druckerpresse funktioniert. Die Schüler\*innen lernten, wie man Buchseiten mit Text und Illustrationen entwirft, Druckstöcke herstellt und die Druckerpresse bedient; sie druckten anschließend ihr eigenes Geschichtenbuch.

<sup>18</sup> Ein paar Beispiele für Elemente, die an dem Projekt teilnahmen: Die Patscher Schellenschlagerinnen: <https://schellenschlagerinnen.at> | Heilwissen der Pinzgauer\*innen: <https://www.teh.at/> | Das Buchbinderhandwerk: <https://www.buchbindereifuchs.at/>



### 3. Organisation von Besuchen der Schüler\*innen

Eine Exkursion ist für Schüler\*innen oft eine spannende Aktivität. Ausflüge ermöglichen es ihnen, eine kulturelle Praxis oder neues Wissen im natürlichen Umfeld zu erleben und so nachhaltiger zu lernen.

Träger\*innen können solche Besuche unterstützen, indem sie die Schüler\*innen an den Ort, an dem die Praxis ausgeübt wird (z. B. ein Tempel, eine Werkstatt, ein Theater usw.), oder zu einer kulturellen Veranstaltung einladen. Schüler\*innen lernen mehr über eine kulturelle Praxis, wenn sie die Möglichkeit bekommen, daran teilzunehmen.

#### HINWEIS

Eine Exkursion ist eine sehr positive Erfahrung, benötigt jedoch auch viel Vorbereitung. Alle Voraussetzungen (Dokumente und bürokratische Verpflichtungen, Logistik und Betreuung unterwegs und vor Ort, finanzielle Beiträge usw.) müssen sorgfältig geplant und besprochen und die Verantwortlichkeiten aller Partner\*innen festgelegt werden.

### Organisation von Kräuterwanderungen

#### *Heilwissen der Pinzgauer\*innen*

Der TEH-Verein (Traditionelle Europäische Heilkunde) organisierte eine Kräuterwanderung, um Schüler\*innen das Erkennen von Pflanzen zu vermitteln. Die Schüler\*innen nahmen an zwei Aktivitäten teil: eine zweistündige Kräuterwanderung, bei der Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung erkundet wurden, und ein Workshop, bei dem sie Lippenpflegeprodukte, ein Cremedeodorant und ein Kräuterpeeling herstellten, die sie anschließend mit nach Hause nehmen konnten.

#### 4. Zusammenarbeit mit Lehrpersonen bei der Planung einer Unterrichtseinheit

Träger\*innen, die viel über ein bestimmtes Element des lebendigen Erbes wissen oder eines praktizieren, können die interessantesten Informationen auswählen und gemeinsam mit Lehrpersonen eine Unterrichtseinheit zu diesem Thema entwickeln. Sie sind auch in der Lage zu beraten, ob die vorgeschlagenen Unterrichtsaktivitäten für Träger\*innen und die Gemeinschaften angemessen sind, und können so Missverständnissen vorbeugen und sicherstellen, dass dem lebendigen Erbe und seinen Träger\*innen mit Respekt begegnet wird. Zudem können sie die Lehrkräfte schulen, indem sie weiterführende Informationen bereitstellen und das Verständnis zu dem Element fördern, sodass diese eine Unterrichtseinheit planen und die Praxis vorführen können.



#### HINWEIS

Träger\*innen und Mitglieder der Gemeinschaft können wertvolle neue

Ideen und Inhalte für das Schulumfeld beisteuern, allerdings sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass die Lehrpersonen einen Lehrplan und Lernziele einhalten und Richtlinien der Schule beachten müssen. Außerdem haben letztere ein gutes Gespür für die Dynamiken innerhalb ihrer Klassen: Sie wissen etwa, wie viel Zeit eine Aktivität einnehmen kann, welche Arten von Aktivitäten bei den Schüler\*innen gut ankommen, was die Schule erlaubt oder unterstützt und was eine Grenzüberschreitung wäre usw. So sind sie am besten dazu in der Lage, zu entscheiden, welche IKE-Komponenten in ihrem Kontext realistischerweise verwendet werden können. Die Träger\*innen können dann sicherstellen, dass die Inhalte, die ihr IKE betreffen, richtig und respektvoll sind. Ein erfolgreiches Projekt basiert auf Austausch und Kompromissen.

#### Erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen einer Schule und einer Werkstatt

##### *Das Buchbinderhandwerk | Manueller Bilddruck*

Ein Projekt an der Mittelschule Bad Goisern umfasste mehrere Unterrichtseinheiten zu den Elementen des manuellen Bilddrucks und des Buchbinderhandwerks. In einigen Stunden lag der Fokus auf dem Lernen **über** lebendiges Erbe und das fachliche Wissen, um die Kunst des Buchdrucks und Buchbindens auszuüben, während es in anderen Unterrichtseinheiten um das Lernen **mit** lebendigem Erbe in Fächern wie Sprachunterricht (Texterstellung) oder Mathematik (Symmetrie) ging. Die Träger\*innen steuerten zu allen Unterrichtseinheiten fachliche Inhalte und Ideen für die Unterrichtsplanung bei. Die Partnerschaft war „**unkompliziert, respektvoll und gemeinschaftlich**“.

Christian Fuchs, Buchbinderhandwerk und manueller Bilddruck

## 5. Lehrer\*in für einen Tag sein

Traditionsträger\*innen können ihre kulturelle Praxis auf dem Schulgelände vorführen oder beim Lehren dieser Praxis oder einer Unterrichtseinheit zu dem Thema helfen. Lehrerfahrung ist dabei von Nutzen, aber nicht notwendig, denn die Lehrpersonen können die Träger\*innen hinsichtlich der möglichen pädagogischen Ansätze beraten.



### HINWEIS

Eine Unterrichtseinheit mit oder über IKE ist oft eine ganz neue Erfahrung für Schüler\*innen. Die erfolgreichsten Projekte sind jene, die ein Ausbrechen aus dem Alltag von Vorträgen und prüfungsbezogenen Aktivitäten bieten. Es ist zwar wichtig, dass Schüler\*innen

die Bedeutung und die Werte eines lebendigen Erbes verstehen, allerdings sollten die vorgeschlagenen Aktivitäten so innovativ und spannend wie möglich sein. Schüler\*innen sind oft begeistert bei Aktivitäten, bei denen sie etwas herstellen, das sie dann mitnehmen können (wie etwa ein Werkstück usw.), etwas lernen, das sie dann vorzeigen können (wie darstellende Kunst, Ausstellungen zu einem Naturprojekt usw.) oder an einer Veranstaltung teilnehmen können (etwa einer sozialen Praxis usw.). Begeisterte Anwender\*innen neuer Technologien schätzen Aktivitäten, bei denen sie digitale Inhalte ansehen oder erstellen können (z. B. für ein IKE-Dokumentationsprojekt oder die Schaffung neuer Designs und Muster, die in verschiedenen IKE-Praktiken verwendet werden<sup>19</sup>).

## An einer Schule Musik unterrichten

### *Das Maultrommelspiel*

Bekannte Musiker\*innen und Mitglieder der internationalen Maultrommelgesellschaft, darunter Albin Paulus, Manfred Russmann, Franz Kumpul und Christoph Schulz, nahmen vor Ort an Unterrichtseinheiten der BBS Kirchdorf teil. In einem Vortrag wurde den Schüler\*innen das Instrument, seine Geschichte (sowohl in Österreich als auch weltweit) und seine Bedeutung für die Region nähergebracht. Die Musiker\*innen leiteten auch Workshops, in denen sie den Schüler\*innen die Wechseltechnik, eine in Österreich verbreitete besondere Form des Maultrommelspiels, beibrachten. Es waren genügend Musiker\*innen vor Ort, um den Schüler\*innen verschiedene Stile und Techniken näherzubringen. Da der Unterricht auf dem Schulgelände stattfand, konnten die Schüler\*innen problemlos daran teilnehmen.

Auch ein kleines Orchester konnte anschließend organisiert werden. Ein\*e Schüler\*in (16 Jahre) erzählte: „*Mir hat gefallen, dass wir Besuch von professionellen Maultrommlern bekommen und somit einen bestmöglichen Einblick in dieses Thema bekommen haben.*“

<sup>19</sup> In einem anderen Projekt digitalisierten Schüler\*innen mit Hilfe eines Designprogramms (computer-aided design, CAD) Mützenmuster, die auf den Glöcklerkappen zu sehen sind: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Bildung/UNESCO-Schulen/Example\\_Austria\\_Glocklerlauf\\_in\\_physics\\_art\\_German\\_and\\_computer\\_classes](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Bildung/UNESCO-Schulen/Example_Austria_Glocklerlauf_in_physics_art_German_and_computer_classes)

## 6. Vorschlag eines Projekts

Träger\*innen, die zur Förderung ihres Kulturerbes beitragen wollen, können Schulen proaktiv Projektideen – von einmaligen Veranstaltungen bis hin zu längerfristigen Aktivitäten – vorstellen. Sie können den\*die Schulleiter\*in, eine Lehrperson oder ein Mitglied des Elternvereins kontaktieren, um die Möglichkeiten zu besprechen.



### HINWEIS

Die Träger\*innen sollten Ferien- und Prüfungszeiten berücksichtigen, in denen Schüler\*innen und Lehrkräfte nicht verfügbar sind. Auch ist es hilfreich, nicht auf einem spezifischen Format zu beharren, sondern flexibel zu bleiben und

die für beide Seiten am besten geeigneten Optionen zu besprechen: So könnte man sich beispielsweise anstelle eines vorgeschlagenen eintägigen Workshops auf einen zweistündigen Workshop einigen, wenn die Schule keine ganztägige Veranstaltung organisieren kann.

Die zeitlichen und finanziellen Ressourcen von Schulen sind begrenzt, ebenso wie jene der Traditionsträger\*innen und Vereine. Wenn Träger\*innen einer Schule ein Projekt vorschlagen, sollten die Partner\*innen gemeinsam feststellen, welche Ressourcen benötigt werden und welche zur Verfügung stehen, und dann Aktivitäten planen, die im gegebenen Rahmen realistisch und machbar sind.

### Ein Bühnenstück, mit dem Schulen die Fastnachtstradition vorgestellt wird

#### *Die Patscher Schellenschlagerinnen*

Nach ihrer Teilnahme am „IKE goes ASPnet“-Projekt kontaktierten die Patscher Schellenschlagerinnen den Kindergarten und die Schule in ihrem Dorf und stellten ihre Praxis im Rahmen eines kurzen Bühnenstücks vor. So konnte die Schule die Praxis besser verstehen und das Potential erkennen, das diese für ihr Bildungsprogramm hat. Daraufhin entwickelten die Schule und die Patscher Schellenschlagerinnen ein gemeinsames neues Projekt.

*„Der Workshop inspirierte uns auch an unserer Volksschule im Ort unser Brauchtum regelmäßig vorzustellen. Uns wurde immer bewusster, welchen Wert unser Brauchtum hat und dass wir es unbedingt erhalten müssen. Weiters lernten wir von anderen Projekten, wie man es in der Schule vorstellen kann.“*

Claudia Lackner, Patscher Schellenschlagerinnen

## 7. Empfehlung anderer Personen und Organisationen in Zusammenhang mit dem IKE

Wenn es Träger\*innen, die von einer Schule kontaktiert wurden, unangenehm ist, ihr Wissen zu teilen oder mit dieser Schule zusammenzuarbeiten, wenn sie nicht genügend Zeit für ein solches Projekt haben oder der Meinung sind, dass andere Träger\*innen für die Zusammenarbeit mit der Schule besser geeignet wären, können sie andere Personen oder Wissensträger\*innen vorschlagen. Das könnten etwa Expert\*innen einer bestimmten Praxis des lebendigen Erbes sein, andere Traditionsträger\*innen aus denselben Vereinen, andere Bewohner\*innen der Region oder Kulturexpert\*innen, mit denen sie schon zusammengearbeitet haben. Sie können die

Schule auch an kulturelle Organisationen oder Vereine, die mit dem lebendigen Erbe befasst sind, weiterverweisen.



### HINWEIS

Für alle Initiativen zur Bewusstseinsbildung und zur Vermittlung des lebendigen Erbes bewährt es sich, eine Liste von Träger\*innen, Vereinen und Veröffentlichungen zusammenzustellen und zu pflegen.

### Eine Praxis – viele Traditionsträger\*innen

#### *Das Maultrommelspiel*

Franz Kuml (Maultrommelspiel) vereinbarte mit der BBS Kirchdorf, den Schüler\*innen die Maultrommel näherzubringen. Gemeinsam mit den Lehrkräften wurde ein umfassendes Programm entwickelt, an dem mehrere weitere Träger\*innen teilnahmen. Einige davon stellten in einem Vortrag das Instrument vor, andere brachten den Schüler\*innen das (für Österreich typische) Wechselspiel sowie andere Spielweisen der Maultrommel bei. So bekamen die Schüler\*innen mehr Informationen zu dem Element und erlebten auch eine große Bandbreite unterschiedlicher Spielweisen desselben Instruments. Außerdem wurde eine Exkursion nach Molln organisiert, bei der Maultrommelproduzent\*innen<sup>20</sup> und ein Museum besucht wurden und die Schüler\*innen die Handwerker\*innen, die diese Instrumente herstellen, kennenlernen konnten. So konnten die Schüler\*innen dank einer Vielzahl von Aktivitäten unterschiedliche Aspekte dieser Praxis kennenlernen: von der Erzeugung bis zum Spielen. Die Träger\*innen konnten ihre jeweiligen Perspektiven und Stile vorstellen und im Austausch mit den Schüler\*innen die Bedeutung, die dieses Element für sie hat, vermitteln.

<sup>20</sup> Die Erzeugung der Mollner Maultrommel ist ebenfalls im Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich angeführt: <https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/die-erzeugung-der-mollner-maultrommel>



# PROJEKT BESCHREIBUNGEN

*Für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten bedarf es einer präzisen Planung und dem Zusammenspiel vieler Beteiligter. Diesbezüglich werden auf den nachfolgenden Seiten die fünf durchgeführten Projekte detailliert vorgestellt, wobei auf die Unterrichtsfächer, die Schulstufe und die Elemente des Immateriellen Kulturerbes Bezug genommen wird. Dabei wird besonderer Wert auf die Verbindung zu den relevanten Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, den Sustainable Development Goals (SDGs), gelegt. Die Projekte werden systematisch durch ihren Aufbau und ihre Durchführung beschrieben und repräsentieren eine Vielfalt an Themen und Herangehensweisen, die auf unterschiedliche Weise zur Erreichung der globalen Ziele beitragen.*



# LERNEN ÜBER UND MIT DER MAULTROMMEL UND DEM MAULTROMMELSPIEL



## PROJEKTBECHREIBUNG

**Schule:** Berufsbildende Schulen

Kirchdorf an der Krems, Oberösterreich

**Unterrichtsfächer:** Deutsch, Musik, Bildnerische Erziehung, Naturwissenschaften

**Altersstufe:** 16 – 17 Jahre, eine Klasse

**Element(e) des Immateriellen Kulturerbes**

**des Nationalen Verzeichnisses:** Maultrommelspiel in Österreich, Erzeugung der Mollner Maultrommel

## ZIELE & AGENDA 2030

Das nähere Kennenlernen der Maultrommel, ihrer Geschichte, ihrer Bedeutung und ihrer verschiedenen Spieltechniken ist das Ziel dieses Projekts. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Erforschung der kulturellen Bedeutung des Instruments in Österreich und seiner weltweiten Präsenz als Obertoninstrument (**SDG 4.7**<sup>21</sup>). Durch das Erlernen des sogenannten Wechselspiels, einer besonderen Spielart in Österreich, und den Umgang mit der Maultrommel entwickeln die Schüler\*innen praktische Fähigkeiten. Ebenso wird hierbei der interkulturelle Austausch gefördert. Durch die Erforschung dieses regionalen Instruments, das auf der ganzen Welt in unterschiedlicher Weise verwendet wird, kann die internationale Verständigung und das Verständnis für die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen unterstützt werden. Aufgrund der starken Involvierung unterschiedlicher Maultrommelspieler<sup>22</sup> und den Maultrommelschmied\*innen setzt das Projekt auf globale Partnerschaften und nachhaltige Entwicklung (**SDG 17**<sup>23</sup>).

## PROJEKTAUFBAU

- Durchführung einer Umfrage durch Schüler\*innen in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis, um Informationen über die Bekanntheit des Instruments und seine Verwendung zu sammeln.
- Exkursion zu Schmied\*innen in Molln, wo Maultrommeln hergestellt werden.
- Vorträge von Traditionsträger\*innen des Elements an der Schule, inklusive musikalischer Darbietung.
- Erlernen des Maultrommelspiels.
- Vorbereitung und Aufnahme von kurzen Radiosendungen über die Maultrommel und ein Interview mit einem bekannten Maultrommelspieler.
- Verstehen von Schall als mechanische Welle und Beschreiben der wichtigsten Eigenschaften von Schall wie Ausbreitung, Tonhöhe, Lautstärke usw. im Naturwissenschaftlichen Unterricht, künstlerische Darstellung und Gestaltung der Maultrommel und des Spielens.
- Öffentliche Darbietung des erlernten Maultrommelspiels.

<sup>21</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 4: Ensure inclusive and equitable quality education and promote lifelong learning opportunities for all. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal4>

<sup>22</sup> Hier wurde bewusst nicht gegendert, da ausschließlich männliche Maultrommelspieler eingeladen waren.

<sup>23</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 17: Strengthen the means of implementation and revitalize the Global Partnership for Sustainable Development. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal17>

## DURCHFÜHRUNG

Zu Beginn des Projekts wurde von den Schüler\*innen eine Umfrage erarbeitet und durchgeführt, um den Bekanntheitsgrad der Maultrommel unter Verwandten und dem schulischen Umfeld festzustellen. Anschließend hielten Träger\*innen des Elements Vorträge und Workshops an der Schule in denen die Schüler\*innen das Maultrommelspiel, insbesondere die Wechseltechnik, erlernten. Im Laufe des gesamten Projekts wurde das Erlernen und Spielen der Maultrommel in den **Musikunterricht** integriert, in Kombination mit Musiklehre zur Obertonmusik. Darüber hinaus hielten Vertreter\*innen der internationalen Maultrommelgesellschaft Workshops zum Maultrommelspiel, um den Schüler\*innen eine umfassende Lernerfahrung zu ermöglichen. In Form einer **Exkursion** wurden zwei Maultrommelschmieden in Molln besucht, sowie eine ehemalige Schmiede, die nun als Museum fungiert, um Einblicke in die Handwerkskunst des Instruments zu bekommen. So konnten die Schüler\*innen eine Verbindung zu den Träger\*innen herstellen und praktisches Wissen über die Maultrommel erwerben.

Inhaltlich wurde das Projekt im **Deutschunterricht** in mehreren Einheiten aufgegriffen, in denen die internationale und lokale Bedeutung des Spielens erarbeitet wurde. Im Rahmen dessen kam es zu einer Medienkooperation mit dem regionalen Radio B138, wo Schüler\*innen in sechs kurzen **Radiobeiträgen** das Projekt vorstellten, über den Besuch in Molln berichteten und einen bekannten Maultrommelspieler interviewten.

Weiters wurden technische Aspekte wie der Schall, der während des Spielens entsteht, im **Naturwissenschaftlichen Unterricht** aufgegriffen: Schüler\*innen erlernten hierbei das Beschreiben der wichtigsten Eigenschaften von Schall wie Ausbreitung, Tonhöhe, Lautstärke usw. und konnten einfache Berechnungen zur Schallgeschwindigkeit durchführen. Im **Kunstunterricht** wurde eine kreative Auseinandersetzung mit dem Thema gefördert, bei der die Schüler\*innen über

Linolschnitte und -drucke in unterschiedlicher Weise das Maultrommelspiel darstellten.

Das Projekt endete in der Aufführung eines Maultrommelstücks bei einer **Schulveranstaltung**. Dabei wurden die Fortschritte der Schüler\*innen gezeigt und die kulturelle Bedeutung der Maultrommel gefeiert. Zudem bildete sich aus den beiden teilnehmenden Klassen das Ensemble „Jew’s Harp Percussionists“ mit vier Schülerinnen, einem Schüler und zwei Lehrpersonen. Gemeinsam absolvierten sie Auftritte bei drei Schulveranstaltungen sowie bei zwei außerschulischen Events.



### GUT ZU WISSEN!

Die Maultrommel ist ein Bordun-Instrument, das aus verschiedenen Materialien, z. B. Metall oder Bambus, hergestellt wird. Bordun ist ein Grundton, der immer mitschwingt. Auf diesem lassen sich, je nach Qualität der Maultrommel, zahlreiche Obertöne aufbauen. Das Maultrommelspiel zählt zu den ältesten Musikpraktiken der Menschheit. Historisch spielte das **Maultrommelspiel** im Alpenraum sowohl bei der Liebeswerbung wie auch beim geselligen Musizieren eine wichtige Rolle. In Österreich zeichnet sich das Maultrommelspiel durch die spezielle Wechseltechnik aus. Das Element wurde 2012 in das Nationale Verzeichnis aufgenommen.

# STÄRKUNG DES BEWUSSTSEINS FÜR TRADITIONELLE EUROPÄISCHE HEILPRAKTIKEN

## PROJEKTBSCHREIBUNG

**Schule:** Bundesoberstufenrealgymnasium Linz,  
Oberösterreich

**Unterrichtsfächer:** Latein und Chemie

**Altersstufe:** 15 – 18 Jahre, eine Klasse

**Element(e) des Immateriellen Kulturerbes  
des Nationalen Verzeichnisses:** Heilwissen der  
Pinzgauer\*innen

## ZIELE & AGENDA 2030

Das Bewusstsein für das Immaterielle Kulturerbe und die historische Wandelbarkeit desselben zu stärken, sowie seine kreative und nachhaltige Nutzung zu fördern (SDG 4.7<sup>24</sup>), steht im Vordergrund dieses Projekts, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf traditionellen europäischen Heilpraktiken liegt. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und dem intensiven Austausch mit Träger\*innen dieses Wissens wird den Schüler\*innen eine fächerübergreifende und kreative Lernerfahrung geboten, die vom Erwerb von sprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache bis hin zur Benennung des Einsatzes von Pflanzenstoffen im Alltag (SDG 3<sup>25</sup>) reicht. Durch die Verwendung von einheimischen und regionalen Zutaten wird ein Bewusstsein für die Unabhängigkeit von globalen Lieferketten (SDG 12<sup>26</sup>) geschaffen.

## PROJEKTAUFBAU

- Übersetzung eines Auszugs eines mittelalterlichen Gesundheitsratgebers im Lateinunterricht und Bewusstmachung für historische Veränderungen bei der Anwendung von Heilkräutern, Sensibilisierung für wissenschaftlichen Fortschritt.
- Bewusstseinsbildung für den Wert lokaler Produkte und regionaler Zutaten im Zusammenhang mit traditionellen Heilpraktiken, durch Vorträge zu theoretischem und praktischem Wissen von Träger\*innen des IKE. Erarbeitung eines Gesundheitskalenders mit gesundheitsfördernden Maßnahmen mit historischen sowie zeitgenössischen Anwendungen.
- Workshop mit Vertreter\*innen des Elements zu seiner Bedeutung, Geschichte und Wirkung von Heilkräutern und des Heilwissens, sowie Herstellung von Heilsalben und Naturkosmetik.
- Erlernen von Grundlagenwissen zur Unterscheidung von primären und sekundären Pflanzenstoffen, deren chemischen Aufbaus und deren Verwendung im Alltag im Chemieunterricht.
- Kräuterwanderung zur Erkennung und Bestimmung bestimmter Pflanzenarten.

<sup>24</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 4: Ensure inclusive and equitable quality education and promote lifelong learning opportunities for all. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal4>

<sup>25</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 3: Ensure healthy lives and promote well-being for all at all ages. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal3>

<sup>26</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 12: Ensure sustainable consumption and production patterns. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal12>



## GUT ZU WISSEN!

Das überlieferte **Heilwissen der Pinzgauer\*innen** umfasst Heilmethoden und -praktiken, die von den Menschen in der Region Pinzgau in Österreich über Generationen hinweg gelebt und weitergegeben wurden: Es beinhaltet Kräuterkunde und deren Anwendungsmöglichkeiten. Spezielle Heiltechniken, die zur Vorsorge, aber auch zur Linderung von verschiedenen Beschwerden und Krankheiten eingesetzt werden und der sorgsame, bewusste Umgang mit vorhandenen, regionalen Ressourcen bilden wichtige Aspekte des Wissens. Die verwendeten Heilmittel wie Pech, Arnika oder Johanniskraut sind lokal verfügbar und in den kulturellen Kontext eingebettet. Das Element wurde 2010 in das Nationale Verzeichnis aufgenommen.

## DURCHFÜHRUNG

Ausgangspunkt für das Projekt war die Beschäftigung mit gesunden Lebensweisen im Rahmen des **Lateinunterrichts** und was diese für Schüler\*innen bedeuten. Anhand der Übersetzung eines mittelalterlichen Gesundheitsratgebers (Regimina duodecim mensium, Cod. Sangallensis 759) beschäftigten sich die Schüler\*innen mit historischen Veränderungen in der Anwendung von Heilwissen und Heilkräutern und erstellten eigene Gesundheitskalender. Die Aktualität des Wissens in historischen Texten wurde diskutiert.

Das Projekt wurde punktuell in weitere verschiedene Fachbereiche integriert und bot Möglichkeiten für fächerübergreifendes Lernen. Im **Chemieunterricht** wurde Grundlagenwissen über den chemischen Aufbau von Pflanzen sowie die Bedeutung der Pflanzenstoffe für den Menschen erlernt. Schüler\*innen konnten anhand der chemischen Strukturen zwischen primären und sekundären Pflanzenstoffen unterscheiden. Außerdem wurde in Form von Mindmaps erarbeitet, welcher Pflanzenstoff welche Anwendung beim Menschen findet.

Durch eine abschließende **Exkursion** in die Region des Pinzgaus zu den Vertreter\*innen des Elements, lernten die Schüler\*innen, selbst Pflanzen zu erkennen, zu bestimmen und deren Anwendungsfelder nachzuvollziehen.



# ERFORSCHUNG VON FASTNACHTSTRADITIONEN<sup>27</sup> UND GESCHLECHTERGLEICHHEIT DURCH MASKEN



## PROJEKTBSCHREIBUNG

**Schule:** Berufsschule für Maschinen-, Fertigungstechnik und Elektronik, Wien

**Unterrichtsfächer:** Englisch, Deutsch und Kommunikation, Politische Bildung

**Altersstufe:** 15 – 19+ Jahre, mehrere Klassen

**Element(e) des Immateriellen Kulturerbes des Nationalen Verzeichnisses:** Patscher Schellenschlagerinnen

## ZIELE & AGENDA 2030

Ziel dieses Projekts ist die Förderung der Geschlechtergleichheit (SDG 5<sup>28</sup>) und die Verringerung der Ungleichheiten (SDG 10<sup>29</sup>). Dabei liegt der Fokus auf der Tradition der Schellenschlagerinnen in Patsch, wo Frauen die Fastnachtstradition ausführen und damit traditionelle Geschlechterrollen bei Fastnachten hinterfragen, die ansonsten weitgehend an Männer gebunden sind. Im Rahmen des Projekts werden die kreative Auseinandersetzung der Schüler\*innen mit dem lebendigen Erbe anhand der Masken und der kulturelle und bundeslandübergreifende Austausch gefördert.

## PROJEKTAUFBAU

- Vorstellung des Immateriellen Kulturerbes und Präsentation der Entstehung und Praxis der Patscher Schellenschlagerinnen.
- Austausch im Englischunterricht zu Gendernormen und Stereotypen.
- Auseinandersetzung der Schüler\*innen mit Praktiken und Traditionen aus den Herkunftsorten/ -regionen und -ländern, aus denen sie oder ihre Familien stammen.
- Gestaltung von Masken und Reflexion über das Gefühl der Zugehörigkeit bzw. Exklusion von Gruppen.

<sup>27</sup> „Fasching“ wird als Begriff in weiten Teilen Österreichs verwendet. „Fastnacht“ ist vor allem im westlichen Österreich wie Tirol, Vorarlberg gebräuchlich.

<sup>28</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 5: Achieve gender equality and empower all women and girls. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal5>

<sup>29</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 10: Reduce inequality within and among countries. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal10>



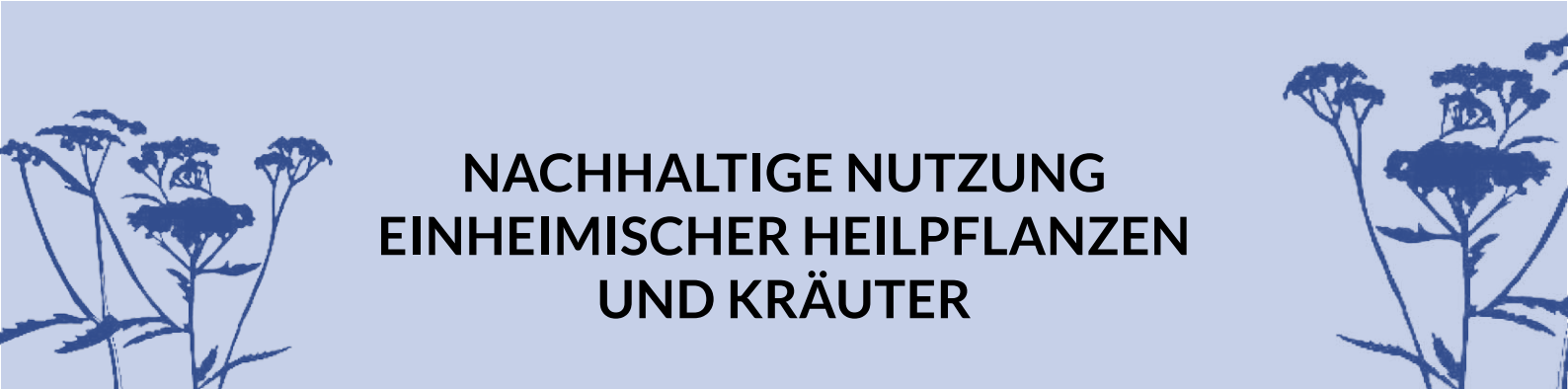
## DURCHFÜHRUNG

Das Thema „Faschingsmasken“ wurde über das Beispiel der Patscher Schellenschlagerinnen in der Berufsschule fachübergreifend betrachtet. Durch das Projekt wurden Themen wie Identität und Geschlecht, Wohlbefinden und Gleichheit diskutiert und in mehreren Unterrichtseinheiten besprochen. Dabei wurde in **Deutsch und Kommunikation**, aber auch im Unterricht für **Politische Bildung**, die Arbeit der UNESCO sowie das Immaterielle Kulturerbe anhand des Beispiels der Patscher Schellenschlagerinnen vorgestellt. In Politischer Bildung wurde noch vertiefend auf verschiedene Praktiken lebendigen Erbes eingegangen, wobei Schüler\*innen Traditionen, Wissen und Fertigkeiten aus den Orten/Regionen/Ländern, aus denen sie oder ihre Familien herkommen, benennen und austauschen sollten, um im Sinne von **Global Citizenship Education**, kulturelle Verbindungen und Differenzen sichtbar machen zu können.

Im **Englischunterricht** wurden die historischen Hintergründe der Tradition vertiefend erläutert und das Thema Gender-Stereotype und das Aufbrechen jener diskutiert. Schüler\*innen gestalteten in einer weiteren Unterrichtseinheit ihre eigenen Masken und wurden angehalten, ihre neuen Identitäten zu erläutern. Darüber hinaus wurde anhand der unterschiedlichen Masken das Gefühl der Zugehörigkeit und das aktive Ausschließen von Gruppen im Allgemeinen reflektiert und diskutiert.

## GUT ZU WISSEN!

Die **Patscher Schellenschlagerinnen** entstanden in der Fastnacht 1958, als sich die Patscher Männer nicht dazu aufrufen konnten, das traditionelle Schellenschlagen, um den Winter auszutreiben, durchzuführen. Seitdem übernahmen die Frauen des Dorfes die Rolle der Schellenschlager und treten seither immer am „Unsinnigen Donnerstag“ vor dem Faschingswochenende auf. Sie tragen handgefertigte Masken, einen geschmückten Hut, Schultertücher, weiße Hemden mit bunten Bändern und Kniebündlerhosen. Gemeinsam erzeugen sie, durch das Läuten ihrer Schellen, die sie mit ihren Händen am Rücken tragen, einen Klangteppich. Patsch ist – im Gegensatz zu anderen Gemeinden in Tirol – der einzige Ort, in dem das Schellenschlagen ausschließlich von Frauen ausgeführt wird. Das Element wurde 2022 in das Nationale Verzeichnis des IKE aufgenommen.



# NACHHALTIGE NUTZUNG EINHEIMISCHER HEILPFLANZEN UND KRÄUTER

## PROJEKTBE SCHREIBUNG

**Schule:** Höhere Bundeslehranstalt und Fachschule für wirtschaftliche Berufe Kufstein, Tirol

**Unterrichtsfächer:** Ernährung und Lebensmitteltechnologie

**Altersstufe:** 17–18 Jahre, eine Klasse

**Element(e) des Immateriellen Kulturerbes des Nationalen Verzeichnisses:** Heilwissen der Pinzgauer\*innen

## ZIELE & AGENDA 2030

Die Sensibilisierung von Schüler\*innen auf die nachhaltige und ressourcenschonende Nutzung traditioneller Heilpflanzen und Kräuter bezieht sich auf das Nachhaltigkeitsziel, **SDG 12**<sup>30</sup>, und ist Ziel dieses Projekts. Nach Abschluss der Blocklehrveranstaltung sollten die Schüler\*innen in der Lage sein, verschiedene einheimische Pflanzengruppen zu beschreiben, zu klassifizieren und zu benennen. Sie erlernen die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Pflanzen für die Erhaltung der Gesundheit (**SDG 3**<sup>31</sup>) und können manche ihrer Anwendungsgebiete erklären. Darüber hinaus interagieren die Schüler\*innen aktiv mit dem kulturellen Erbe der unmittelbaren geografischen Nachbarschaft (Salzburg-Tiroler Unterland) in Bezug auf natürliche und nachhaltige Ressourcennutzung.

## PROJEKTAUFBAU

- Workshop mit Vertreter\*innen des Elementes zu seiner Bedeutung, Geschichte und Wirkung von Heilkräutern und des Heilwissens.
- Schüler\*innen lernen die wichtigsten traditionellen Heilmittel und Anwendungen aus der Region kennen.
- Reflexion über tradiertes Wissen und die Wichtigkeit bzw. die zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen in Bezug auf natürliche Heilkräuter und deren Anwendung.
- Kräuterwanderung zur Erkennung und Bestimmung bestimmter Pflanzenarten.
- Herstellung von Cremes und Peelings.

---

<sup>30</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 12: Ensure sustainable consumption and production patterns. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal12>

<sup>31</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 3: Ensure healthy lives and promote well-being for all at all ages. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal3>





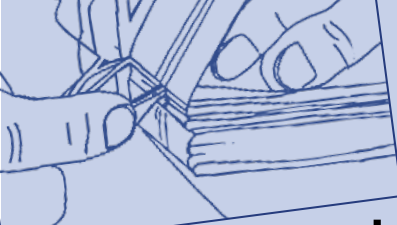
## DURCHFÜHRUNG

Das gesamte Projekt wurde im Rahmen des Unterrichtsfachs **Ernährung und Lebensmitteltechnologie** abgehalten. Es basierte auf einem gemeinsamen **Workshop** mit Vertreter\*innen des Elements, der als Grundlage diente, sowie zusätzlichen Materialien und Informationen der Vertreter\*innen des Elements, die zur Verfügung gestellt wurden. Die Schüler\*innen erhielten einerseits theoretische Informationen durch eine inhaltliche Einführung, Vorträge und Informationsblätter der Träger\*innen. Andererseits wurde ihr neu erlerntes Wissen in praktischen Übungen in und außerhalb der Schule, beispielsweise durch eine Kräuterwanderung und die Herstellung von kosmetischen Produkten, über das traditionelle Wissen, die Heilwirkungen und die traditionelle Verwendung von einheimischen Pflanzen, vertieft.

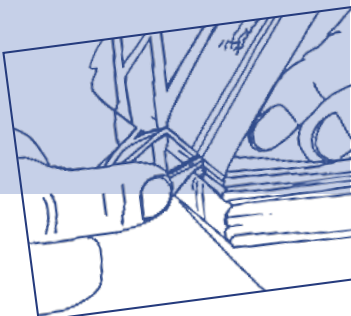
Durch die **Exkursion** in die Region des Pinzgaus, zu den Vertreter\*innen des Elements, lernten die Schüler\*innen, selbst Pflanzen zu erkennen und darüber hinaus über ihre Potenziale und Gefahren. Das erlernte Wissen wurde in einer abschließenden Unterrichtseinheit praktisch in der Herstellung von Produkten (verschiedene Cremes und Peelings) auch angewendet und umgesetzt.

## GUT ZU WISSEN!

Das überlieferte **Heilwissen der Pinzgauer\*innen** umfasst Heilmethoden und -praktiken, die von den Menschen in der Region Pinzgau in Österreich über Generationen hinweg gelebt und weitergegeben wurden. Es beinhaltet Kräuterkunde und deren Anwendungsmöglichkeiten. Spezielle Heiltechniken, die zur Vorsorge, aber auch zur Linderung von verschiedenen Beschwerden und Krankheiten eingesetzt werden und der sorgsame, bewusste Umgang mit vorhandenen, regionalen Ressourcen, bilden wichtige Aspekte des Wissens. Die verwendeten Heilmittel wie Pech, Arnika oder Johanniskraut sind lokal verfügbar und in den kulturellen Kontext eingebettet. Das Element wurde 2010 in das Nationale Verzeichnis aufgenommen.



# DIE ENTWICKLUNG UND BEDEUTUNG VON SCHREIB- UND DRUCKMEDIEN



## PROJEKTBSCHREIBUNG

**Schule:** Welterbe Mittelschule Bad Goisern,  
Oberösterreich

**Unterrichtsfächer:** Mathematik, Deutsch, Kunst,  
Geschichte, Werken

**Altersstufe:** 10 – 14 Jahre, mehrere Klassen

**Element(e) des Immateriellen Kulturerbes  
des Nationalen Verzeichnisses:** Das Buchbinder-  
handwerk, der Manuelle Bilddruck

## ZIELE & AGENDA 2030

Zentrale Zielsetzung des Projekts ist die Vermittlung des Wissens über verschiedene Schreib- und Druckmedien im Wandel der Zeit und welchen Einfluss die technologische Modernisierung und Innovation auf Arbeitsprozesse hat (**SDG 8**<sup>32</sup>). Nach Abschluss des Projekts besitzen Schüler\*innen grundlegende Kenntnisse über verschiedene Druckverfahren und können bestimmte Druckprozesse selbstständig durchführen sowie das Gedruckte binden. Die Schüler\*innen lernen unterschiedliche Materialien kennen, die für bestimmte Drucktechniken erforderlich sind. Darüber hinaus werden fächerübergreifende Kompetenzen, wie mathematische Lösungsstrategien, kreative Herangehensweisen und sprachlicher Ausdruck in Verbindung gesetzt, wodurch vernetzendes Denken geschult wird. Aufgrund der starken Vernetzung der Schule, inklusive der Lehrpersonen mit der lokalen Gemeinde und den Traditionsträger\*innen, unterstützt dieses Projekt stark das Nachhaltigkeitsziel **SDG 17**<sup>33</sup>.

## PROJEKTAUFBAU

- Nach inhaltlicher Auseinandersetzung mit klimatischen Veränderungen, Verfassen eines Klimamärchens, inklusive der Erarbeitung eines Puppen-Theaters.
- Erarbeiten der Geschichte antiker Schriftträger im Geschichtsunterricht und Erhalt eines Überblicks, auf welchen Materialien vor Papier geschrieben wurde.
- Im Mathematikunterricht Symmetrieachsen verschiedener Buchstaben des Alphabets erkennen und einzeichnen können.
- Buchstaben in ein rechtwinkeliges Koordinatensystem zeichnen und an den x- und y-Achsen in den vier Quadranten spiegeln sowie deren Koordinatenpunkte bestimmen, und ablesen können.
- Programmieren von Buchstabenlettern, Herstellung der Lettern durch 3D-Drucker.
- Exkursion ins Handwerkshaus Salzkammergut – spiegelverkehrtes Setzen von Wörtern und Textzeilen mit Lettern und das Verstehen und Ausprobieren von Hochdruckverfahren im Werkunterricht.
- Regelmäßige Reflexion über den Zeitaufwand bei unterschiedlichen Schreib- und Drucktechniken im historischen Rückblick.

<sup>32</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 8: Promote sustained, inclusive and sustainable economic growth, full and productive employment and decent work for all. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal8>

<sup>33</sup> United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 17: Strengthen the means of implementation and revitalize the Global Partnership for Sustainable Development. URL: <https://sdgs.un.org/goals/goal17>

- Exkursion in eine Buchbindewerkstatt in Saalfelden – Drucken der mit Linolschnitt und Weißlinienschnitt erarbeiteten Illustrationen der Schüler\*innen für das Klimamärchen und Binden des Klimamärchens als Buch.

## DURCHFÜHRUNG

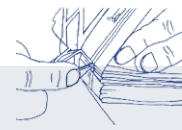
Im Rahmen des sehr umfangreichen und über das ganze Schuljahr laufenden Projekts arbeiteten mehrere Lehrpersonen und Traditionsträger\*innen eng zusammen. Die Träger\*innen hielten **Vorträge** und unterstützten die Schüler\*innen beim Ausprobieren von Druckverfahren sowie beim Buchbinden. Unterschiedliche Experimente mit Papier fanden im regulären Unterrichtsgeschehen statt. Das Projekt begann parallel in zwei Unterrichtsfächern: Im **Geschichtsunterricht** wurden die Eigenschaften von Papyrus, Pergament und Papier mit spielerischen Experimenten erkundet und kennengelernt. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung mit Schreibmedien und deren Entwicklung im Wandel der Zeit sowie mit verschiedenen Drucktechniken. Im **Deutschunterricht** wurde parallel die Textsorte Märchen erarbeitet und die Schüler\*innen verfassten ein sogenanntes Klimamärchen, welches gegen Ende des Projekts über das Druckverfahren gedruckt und mit händischer Buchbindetechnik gebunden wurde.

In **Informatik** programmierten und druckten die Schüler\*innen mittels 3D-Drucker Buchstabenlettern. Im **Mathematikunterricht** kamen die Lettern der Druckpresse und die selbst erarbeiteten Lettern zum Einsatz, um das Prinzip der Spiegelung zu erklären. Schüler\*innen erarbeiteten die Symmetrieachsen aller Buchstaben des lateinischen Alphabets und erlernten mithilfe ihrer Vornamen die Anwendung des Koordinatensystems bzw. das richtige Ablesen von Koordinaten.

Außerdem wurden zwei Exkursionen im **Kunst- und Werkunterricht** unternommen: Einerseits wurde das Handwerkshaus Salzkammergut besucht, wo spiegelverkehrtes Setzen von Wörtern und Textzeilen mit Lettern erarbeitet und das Verstehen und Ausprobieren des Hochdruckverfahrens ermöglicht wurde. Im Zuge dessen gestalteten und druckten die

Schüler\*innen eigene Flugblätter mit ihren Botschaften mit einer historischen Kniehebelpresse.

Andererseits besuchten die Schüler\*innen die Buchbindewerkstatt der Familie Fuchs in Saalfelden. Dort wurden sie in die Techniken des Hochdruckverfahrens und des Buchbindens eingeführt. Sie druckten ihre mit Linolschnitt erarbeiteten Illustrationen, Weißlinienschnitt, für das Klimamärchen, lernten mit Druckbögen und deren logischem Aufbau umzugehen, um anschließend ihr erarbeitetes Gesamtprodukt zum Klimamärchen, Text und Illustration, selbstständig als Buch zu binden.



## GUT ZU WISSEN!

### Das Buchbinderhandwerk

Das Wissen um die Buchbindekunst wurde in mittelalterlichen Klöstern von Mönchen entwickelt und weitergegeben. Mit der Erfindung der Buchdruckkunst im 15. Jahrhundert etablierte sich das Buchbinderhandwerk als selbstständiges Gewerbe, wobei dieses Handwerk bis heute mit traditionellen Mitteln ausgeübt wird. Das Element wurde 2020 in das Nationale Verzeichnis aufgenommen.

### Der Manuelle Bilddruck

Der Manuelle Bilddruck umfasst die Drucktechniken des Hochdrucks, Tiefdrucks, Flachdrucks, Durchdrucks und deren Mischformen. Die Entwicklung dieser Techniken begann im späten Mittelalter. Heute lassen sich eine Vielzahl von Methoden zur Entstehung von Druckgrafiken finden. Vor allem Künstler\*innen setzen die Techniken ein und gemeinsam mit Galerien und Werkstätten wird das Handwerk stetig weiterentwickelt. Das Element wurde 2021 in das Nationale Verzeichnis aufgenommen.

## LITERATURVERZEICHNIS UND RESSOURCEN:

Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.) (2023): Transformative Bildung, Global Citizenship Education und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Eine Erkundung. Dossier des Fachbeirats der Österreichischen UNESCO-Kommission „Transformative Bildung/Global Citizenship Education“. Wien. ISBN-Nr.: 978-3-9505483-0-3 [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/user\\_upload/D\\_OEUK\\_\\_Hrsg.\\_\\_2023\\_\\_Transformative\\_Bildung\\_\\_GCED\\_\\_BNE.\\_Eine\\_Erkundung\\_Dossier\\_des\\_Fachbeirats.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/user_upload/D_OEUK__Hrsg.__2023__Transformative_Bildung__GCED__BNE._Eine_Erkundung_Dossier_des_Fachbeirats.pdf)

Österreichische UNESCO-Kommission, Übersetzerin (2023): Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe: Ressourcen für Lehrende. Basierend auf den Erkenntnissen aus einem UNESCO-EU-Pilotprojekt. [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Bildung/Kulturelle\\_Bildung/Ressourcenkit\\_DE\\_A4\\_180423.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Bildung/Kulturelle_Bildung/Ressourcenkit_DE_A4_180423.pdf)

Österreichische UNESCO-Kommission - Fachbeirat Transformative Bildung / Global Citizenship Education (Hg.) (2019): Positionspapier zur Umsetzung von SDG 4 in Österreich. [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2019\\_Positionspapier\\_OEUK\\_Fachbeirat\\_Transformative\\_Bildung.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2019_Positionspapier_OEUK_Fachbeirat_Transformative_Bildung.pdf)

Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.) (2014): Global Citizenship Education: Politische Bildung für die Weltgesellschaft. ISBN Nr. 978-3-902379-02-3. [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2014\\_GCED\\_Politische\\_Bildung\\_fuer\\_die\\_Weltgesellschaft.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2014_GCED_Politische_Bildung_fuer_die_Weltgesellschaft.pdf)

Österreichische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2018): Global Citizenship Education in der Praxis: Erfahrungen, Erfolge, Beispiele in österreichischen Schulen. ISBN Nr. 978-3-200-06103-3. [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2018\\_GCED\\_in\\_der\\_Praxis.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Publications-Dokumente/2018_GCED_in_der_Praxis.pdf)

Österreichische UNESCO-Kommission und Deutsche UNESCO-Kommission, Arbeitsübersetzung: Ethik und Immaterielles Kulturerbe. [Online] Verfügbar unter: [https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/IKE/Ethik\\_und\\_Immaterielles\\_Kulturerbe.pdf](https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/IKE/Ethik_und_Immaterielles_Kulturerbe.pdf)

UNESCO (2022): Teaching and learning with and about intangible cultural heritage in Asia and the Pacific: survey report. [Online] Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000375485>

UNESCO (2019): Living Heritage and Education. The convention for the safeguarding of the intangible cultural heritage. [Online] Verfügbar unter: <https://ich.unesco.org/doc/src/46212-EN.pdf>

UNESCO Office Bangkok and Regional Bureau for Education in Asia and the Pacific (2018): Preparing teachers for global citizenship education: a template. [Online] Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000265452>

UNESCO (2016): Schools in action, global citizens for sustainable development: a guide for teachers. [Online] Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000246888>

UNESCO (2003): Promoting quality education: education for peace, human rights and democracy; education for sustainable development; curricula, educational tools and teacher training. [Online] Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000129748>

UNESCO clearinghouse on living heritage and education. [Online] Verfügbar unter: <https://ich.unesco.org/en/clearinghouse-education>

Ergebnisse und Beispiele aus dem UNESCO/EU-Projekt „Engaging Youth for an Inclusive and Sustainable Europe“ (dt.: Engagement der Jugend für ein integratives und nachhaltiges Europa).

- Englische Version: <https://ich.unesco.org/en/resources-for-teachers-01180>
- Deutsche Version: <https://www.unesco.at/bildung/unesco-schulen/lehr-und-lernmaterial/immaterielles-kulturerbe>

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 3: Ensure healthy lives and promote wellbeing for all at all ages. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal3>

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 4: Ensure inclusive and equitable quality education and promote lifelong learning opportunities for all. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal4>

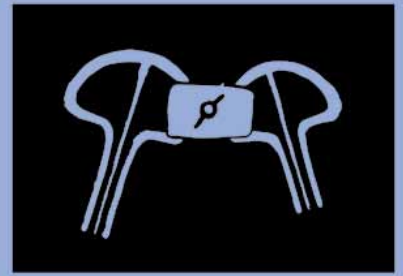
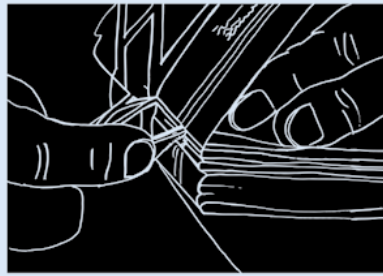
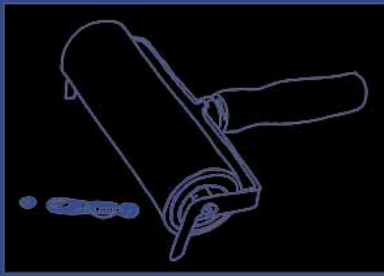
United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 5: Achieve gender equality and empower all women and girls. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal5>

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 8: Promote sustained, inclusive and sustainable economic growth, full and productive employment and decent work for all. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal8>

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 10: Reduce inequality within and among countries. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal10>

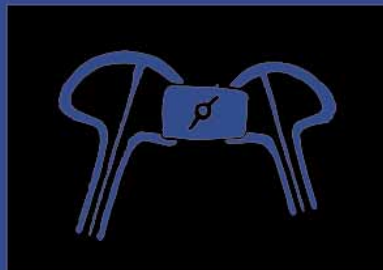
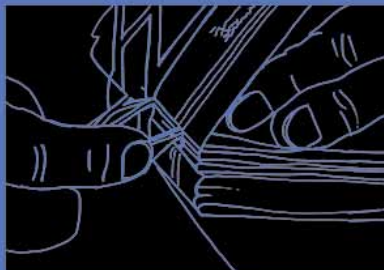
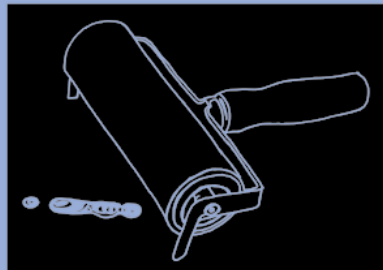
United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 12: Ensure sustainable consumption and production patterns. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal12>

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development: Goal 17: Strengthen the means of implementation and revitalize the Global Partnership for Sustainable Development. [Online] Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals/goal17>



[www.unesco.at](http://www.unesco.at)

Verzeichnis der österreichischen UNESCO-Schulen  
Nationales Verzeichnis der Elemente des Immateriellen Kulturerbes



**unesco**

Österreichische  
Nationalkommission